

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Die Regierung und die Donauregulirung.

Budapest, 1. Dezember.

Das Urtheil über die bisherige Thätigkeit der Regierung hinsichtlich der Regulirung der Donau bei der Hauptstadt ist seit Monaten gefallen. Die ersten Autoritäten Europa's haben ihre Meinung abgegeben, sie haben geurtheilt und haben das Werk unserer Regierungstechniker verurtheilt. Nun sollte die Exekution des Urtheils folgen. So weit halten wir wohl noch nicht, aber immerhin ist es erfreulich, konstatiren zu können, daß heute das Ministerium — wenn auch nicht ohne Kautelen und vielleicht nicht ganz ohne Hintergedanken — endlich doch den Rückzug angetreten hat. Denn ein Rückzug und nichts Anderes ist die heutige Rede Péchy's, mit welcher derselbe die Interpellation des Abgeordneten Paul Királyi beantwortet hat. Dies beweist vor Allem der Umstand, daß diese Rede erst heute gehalten wurde. Mehrere Monate sind bereits verfloßen, seitdem die ausländischen Experten ihr Gutachten abgegeben haben. Dem Publikum wurde dasselbe zwar lange vorenthalten, der Regierung war es aber bekannt; sie hat genug Zeit gehabt, jenes Operat zu studiren und aus demselben die sich nothwendig ergebenden Schlüsse zu ziehen. Sie hat dies jedoch nicht gethan, die betreffenden und betroffenen Fachmänner des Kommunikationsministeriums scheinen vielmehr mehrere Wochen bloß damit zugebracht zu haben, daß sie über die Art und Weise grübelten, wie man das Operat der Experten widerlegen und ihre werthe Person von jeder Blamage reinwaschen könnte.

In der zweiten Hälfte des Oktober, als das Budget im Abgeordnetenhaus eingebracht wurde, war das Ministerium in Bezug auf die Donauregulirung mit sich noch nicht im Reinen, es wußte noch nicht, was es mit dem Gutachten der Experten anfangen sollte. Es fühlte zwar instinktiv, daß es nicht angehen werde, jenes Operat einfach „ad acta“ zu legen, aber es hatte noch immer nicht Stellung genommen. Das Operat zu verwerfen wagte man nicht, es acceptiren und befolgen wollte man nicht. Dieses unbestimmte Hin- und Herbaleanciren zwischen Nicht-Wagen und Nicht-Wollen hatte zur Folge, daß der Kommunikationsminister zur Fortsetzung der Donauregulirung bei Budapest zwar 435,000 Gulden verlangte, aber zugleich in dem Motivenberichte zu seinem Budget erklärte, über die Art und Weise, wie diese Summe verwendet werden würde, könne er nichts Bestimm-

tes sagen, denn er müsse abwarten, welche definitiven Beschlüsse aus Anlaß des von den ausländischen Experten abgegebenen Gutachtens gefaßt würden. Diese „definitiven Beschlüsse“ waren also damals noch nicht gefaßt.

Endlich wurde das Gutachten der Experten veröffentlicht. Der Eindruck, den dasselbe auf die hauptstädtische Bevölkerung machte, ist bekannt. Mit Entsetzen erfuhr die Bevölkerung der Hauptstadt, daß ihre Lage schlimmer sei, als vor Beginn der Regulirungsarbeiten; sie erfuhr, daß gerade in Folge dieser Regulirungsarbeiten die drohende Gefahr eine imminente sei. Die Experten machten, trotz ihrer erquisten Höflichkeit gegen die Regierung, kein Hehl daraus, daß der Zustand und die Beschaffenheit des Promontorer Armes nicht bloß Existenzfragen nicht ausschließt, sondern daß dieser Arm auch ungenügend sei, die Wassermassen der Donau bei Hochwasser selbst dann hinunterzulassen, wenn keine Eisstauungen entstehen sollten. Das aus diesen Prämissen sich ergebende Postulat war bekanntlich: die Deffnung des Sorokfärer Armes für die Hochwässer. Die Art und Weise, wie dies bewerkstelligt werden müsse, haben die Experten näher angegeben. Die Regierung hat weder gelegentlich der Veröffentlichung des Gutachtens, noch seither, trotz der panikartigen Wirkung, welche dasselbe hervorrief, auch nur die geringste Andeutung darüber in die Deffentlichkeit bringen lassen, welche Stellung sie gegenüber dem Gutachten der Experten einnimmt und was sie zur Abwendung der die Hauptstadt bedrohenden Gefahr zu thun gedenkt. Hieraus folgt mit der größten Evidenz, daß die Regierung auch in den letzten Tagen noch unschlüssig war. Am 19. November wurde sie im Abgeordnetenhaus interpellirt, die Stimmung in der Hauptstadt wurde immer erregter, die Besorgnisse — durch die unbegreifliche Geheimthuerei der Regierung noch genährt — wuchsen von Tag zu Tag, die hauptstädtische Kommune bereitete eine großartige Manifestation vor — das Ministerium schwieg noch immer. Was hat die Regierung daran gehindert, zu sprechen? Ein Wort von ihr und die Gemüther hätten sich beruhigt, die Besorgnisse wären gebannt gewesen. Dieses eine Wort hat aber die Regierung nicht ausgesprochen, weil sie dasselbe nicht aussprechen wollte, weil die einflußreiche Koterie im Kommunikationsministerium ihre Position nicht aufzugeben gewillt war. Diese Herren vertheidigten den Sorokfärer Absperrungsdamms bis zum letzten Augen-

blicke, weil eben ihre werthe Person hinter jenem Damme stand. Nur in der allerletzten Stunde, als die Wogen der öffentlichen Meinung mit furchtbarer Vehemenz gegen das Ministerium anzustürmen begannen, hat sich das Ministerium entschlossen, nachzugeben. Mit der heutigen Antwortrede des Kommunikationsministers hat die Regierung den Rückzug angetreten.

Nach einem langen historischen Rückblicke auf die Geschichte der Donauregulirung gab der Minister ein Exposé über die Regulirungsarbeiten. Es wird in diesem Exposé ziemlich viel Gesunkter getrieben mit jenen verschiedenen Retorten, welche die Regulirungspläne passiren mußten, bevor man ihre Ausführung in Angriff nahm. Jene Experten, welche über die Donauregulirung in den Jahren 1870 und 1872 abgehalten wurden, litten an dem gemeinschaftlichen Gebrechen, daß die thatsächlichen Prämissen, auf deren Grundlage die Experten ihr Gutachten abgegeben hatten, nicht von diesen selbst geprüft und nicht an Ort und Stelle durch eigene Messungen festgestellt wurden. Die Experten gaben damals ihr Gutachten ab auf Basis der von den Regierungsorganen ihnen mitgetheilten Daten, darum hatte ihr Urtheil auch nur einen hypothetischen Werth. „Wenn diese und diese Vorbedingungen gegeben sind, wenn diese und diese Angaben richtig sind: so sind die Pläne zur Regulirung der Donau zweckentsprechend“ — das ist das Schema jener famosen Experten, auf welche man sich heute beruft. Die Donauregulirung ist nun in der That glänzend gelungen — auf dem Papier, nicht als ob die Experten, welche seinerzeit befragt wurden, Stimmper gewesen wären, sondern weil ein Theil jener Vorbedingungen, von welchen sie selbst die Giltigkeit ihrer Entschlüsse abhängig gemacht haben, nur auf dem Papier existirte.

Von großem Interesse ist das heutige Geständniß des Kommunikationsministers, daß er erst nach dem Hochwasser von 1876 die geologischen Verhältnisse des Promontorer Donauarmes untersuchen zu lassen begann. Diese Untersuchungen haben die Thatsache klargestellt, daß der Donaugrund im Promontorer Arme größtentheils ein Felsgrund ist, daß daher die Annahme, der Strom werde sich sein Bett vertiefen und hiedurch den ihm zum Abflusse seiner Gewässer nöthigen Raum selber schaffen, eine irrige gewesen. Auf dieser einen Hypothese basirt aber der ganze Regulirungsplan, dessen Grundgedanke die Absperr-

## Madrider Festtage.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal.“)

Wir stehen zwar nicht mitten drin, in diesen rauschenden und glänzenden Festlichkeiten der spanischen Hauptstadt: das geistige Auge aber, das gegenüber entfernteren Ländern und Völkern so oft seine Sehtrakt bewahren muß, wird uns hoffentlich nicht im Stich lassen. Der fashionable Theil dieser Feste ist übrigens leicht gezeichnet, erwägt man, daß diese letzteren am spanischen Königshofe so gut, wie in den Palästen der übrigen großen europäischen Souveräne ihr bestimmtes Ceremoniel, ihr althergebrachtes Gepräge besitzen. Nur die Staffagen oder, wenn man will, die Akteure in diesen dramatisch-bewegten Lustbarkeiten oder ernst gemessenen, glanzvollen Formlichkeiten mögen sich da oder dort typisch anders gestalten. Spanien ist noch immer eines jener Länder, das sich, verhältnißmäßig mehr, als die übrigen unseres Welttheiles, den nivellirenden Modeschliff vom Leibe zu halten wußte. Gewisse Gebräuche stecken tief im Volkscharakter und sind vorläufig gar nicht auszumergen. Wenn es beispielsweise dem heutigen Könige einfiel, die Stiergefächte, denen gegenüber doch ganz gewiß sehr berechtigte Bedenken obwalten, abzuschaffen, so würde er in dem ganzen Lande seine Popularität verlieren, es käme zu Demonstrationen und Tumulten — ja, selbst eine Revolution wäre nicht ausgeschlossen.

Wenn daher der jungen Königin das seltene Schauspiel einer gefährlichen und aufregenden Stiergefächte vorgeführt wird, so mag sie derlei persönlich, d. h. im Geiste, ablehnen; de facto bleibt ihr nichts übrig, als das graufige Ringen zwischen Thieren und Menschen mit pochendem Herzen mitanzusehen und sich

so als „würdige Königin der feurigen und muthigen Spanier“ zu zeigen. Natürlich kommen die Nerven der jungen Königin da gar nicht in Betracht, denn keine spanische Schöne würde es für möglich halten, daß dieses blutige Spiel die erlauchte Zuseherin nicht tief fessle, leidenschaftlich aufrege, berausche! Ein jeder Blick, ein jedes Zucken der Gesichtsmuskeln dieser holdseligen Zuseherinnen verräth, wie wenig sie der Kampf der Toreros gegen die wilden Bestien durchschauert. Nur hier und da zerknittert die Eine oder die Andere ihre Mantilla mit krampfhaften Fingerbewegungen oder sie preßt das Ende des Schleiers zwischen ihre brennend rothen Lippen... Was geht vor?... Ein stattlicher Torero, stark und wohlgebaut wie Mars, schön von Antlitz wie Arollo und gewandt wie Achill, sprengt gegen den im Fichterraume erschienenen Bullen. Seine „Inkarnation“ ist ein feuriger Andalusier; man sieht es an dem gemessenen Galopp, den großen funkelnden Augen und dem prachtvollen Mähnen- und Schweifhaare. Der trotzige, harnackige Gegner weiß aber solchen Adel nicht zu würdigen und mit einem Sahe nimmt er das Pferd seitwärts in der Rippengegend auf seine Hörner. Einen Augenblick steigt es ferkengerade auf — schon wankt der Reiter — eine ängstliche Bewegung geht durch die Zuschauermassen, das schließlich wie zu wildem Wogengebrause anwächst. Nur wenige Minuten hält diese Szene an. Von des Pferdes Gebiß spritzt der weiße Schaum; dann kniet das Thier auf den Hinterfüßen zusammen und wirft sich bröhnend auf die Seite, den Reiter unter sich begrabend... Das ist der Moment, wo so mancher gellende Ausschrei von schönen Lippen durch den menschenerfüllten Raum hallt. Und dieses Herzpochen um den gefeierten Torero — welch' ein schauerlich-wollüstiger Schmerz

ist es für die zartfühlenden Berehrerinnen des graufigen Sports!... Werden sie ihn der Wuth der Bestie entreißen, oder nicht? kullulirt sie zwischen den einzelnen Schlägen ihres Pulses. Wird man ihn tod oder lebendig vom Plage tragen? Die nächste Sekunde — eine Ewigkeit voll prickelnder Erwartung — muß es zeigen. Schon flattern die rothen Lächer der Espaderos, das Thier springt grimmig ab und während das Pferd unter konvulsivischen Zuckungen verendet, windet sich der Picadero unter der schweren Last hervor — von einem brausenden Jubelsturm der Menge begrüßt. Dafür droht nun die Gefahr den Anderen und würden sie sich nicht so behende über die Einriedung schwingen oder sich durch unerschöpfliche Geschicklichkeit dem Anstürmen des Stieres entziehen — man müßte auch hier jede Sekunde um ein Menschenleben besorgt sein. Natürlich wiederholen sich die gefahrvollen Akte der Picaderos während eines einzigen Stiergefächtes sechs- oder achtmal, wodurch den Schönen Andalusiers oder Castiliens vollauf Gelegenheit gegeben ist, ihre Nerven in einem Zustande zu erhalten, der unseren Damen, der Mehrzahl derselben wenigstens, eine Ohnmacht nach der anderen eintragen würde.

Ganz Madrid spricht heute nur von zwei Dingen: von der jungen, schönen Königin und von dem großen Stiergefächte, das auf Befehl des Königs zur Hochzeitfeier abgehalten wird. Auf drei oder vier Tage wird für diese sorglosen Menschen die übrige Welt nicht existiren. Wer nicht in der Lage ist, dem Feste persönlich beizuwohnen, dem werden ausführliche Berichte in den Zeitungen, sowie Extrablätter mit spaltenlangen Schilderungen jedes Detail mit peinlicher Genauigkeit vorführen. Man wird da die Biographien der berühmtesten Picaderos lesen, illustrierte Journale

zung des Sorokfärer Armes und die vom Strome selbst zu bewerkstelligende Vertiefung des Promontor Armes ist. Es ist aber nicht wahr, daß die ausländischen Experten die Prinzipien der Donau-Regulierung gutgeheißen haben. Diese „prinzipielle“ Gutheißung bedeutet in Wirklichkeit nur so viel, daß die Regulierung auf dem Papiere richtig ist und die dabei angewandten hydrotechnischen Prinzipien den betreffenden Handbüchern entnommen wurden, aber die Anwendung dieser „Prinzipien“ paßt auf die faktischen Verhältnisse wie die Faust auf's Auge. Genug an dem! Minister Pöchy hat den Fehler, der bei der Donau-Regulierung begangen wurde, in merito eingestanden. Er hat die Nothwendigkeit anerkannt, der Donau ein Sicherheitsventil zu öffnen, durch die Verwandlung der Abschließung des Sorokfärer Donauarmes aus einer absoluten in eine temporäre. Die nöthigen definitiven Bauten können zwar im Winter nicht durchgeführt werden, aber wenn Gefahr eintreten sollte, so ist die Deffnung des Dammes eine Arbeit, welche jederzeit leicht und rasch bewerkstelligt werden wird. Nun, das ist ja eben, was die Hauptstadt vor Allem verlangt hat. Das ist der Punkt, in welchem die Ansichten der „Laien“ und jene der „Fachmänner“ des Kommunikationsministeriums einander so schroff gegenüber standen. Wer hat geiegt? Die „Fachmänner“ gewiß nicht. Die „Laien“ aber, das heißt, die dreimalhunderttausend Bewohner von Budapest, die leitenden Männer unserer Kommunalvertretung, sie haben das erhebende Bewußtsein, daß sie durch ihre mannhaftige Haltung der guten Sache wesentliche Dienste geleistet haben.

Der Herr Ministerpräsident ist wahrscheinlich anderer Ansicht. Er sieht in dem Akt der Nothwehr, zu welchem sich die Hauptstadt aufgerafft, nur eine Demonstration. Und um dieser Demonstration die Spitze zu nehmen, wird Herr v. Tisza in eigener Person in der Deputationshalle des Municipal-Ausschusses erscheinen. Als Grund dieses ganz außerordentlichen Vorganges wird angegeben, daß der Deputation der Weg nach Ofen erspart werde. Dieses „Entgegenkommen“ Tisza's charakterisirt den Mann und seine Methode haarscharf. Er, der die Hauptstadt so oft brüskirte, demüthigt sich nun vor ihr, bloß um eine unangenehme „Demonstration“ in ihrer Wirkung und in ihren etwaigen Folgen abzuschwächen. Herr v. Tisza geht in den Rathungssaal der Hauptstadt gewiß nicht in Erwartung der Ehrens, welche ihn dort kaum empfangen dürften, noch auch in dem Glauben, den Vertretern der Bürgerschaft durch sein persönliches Erscheinen imponiren zu können. Aber er geht hin, weil es die „Taktik“ so erfordert. Nachdem er der Hauptstadt die Absicht imputirt, sie wolle bloß „demonstriren“, soll nun durch einen Akt echt-tiszaischer Pffigkeit dieser angeblich geplanten „Demonstration“ die Spitze abgebrochen werden. Nun, Tisza wird im hauptstädtischen Rathungssaal erscheinen und die Repräsentation der Hauptstadt entgegennehmen. Dann kommt noch die letzte Barrikade, hinter welcher die Regierung ihre Truppen sammelt, die Enquete. Diese ist noch nicht überstanden. Sollte aber dieses so

oft mißbrauchte Mittel zu etwas mehr dienen, als den Rücken des Ministers zu decken, sollte es den Zweck haben, der berühmten Donauregulirungskommission eine Art Absolutorium zu ertheilen und die Mitglieder derselben zu rehabilitiren und in ihren Positionen zu befestigen: so möge man dessen versichert sein, die Hauptstadt Budapest wird sich die Früchte ihres jüngst errungenen Sieges nicht nachträglich durch irgend ein Konventikel entwenden lassen. Sollte so etwas versucht werden, so werden die vierhundert Repräsentanten der Hauptstadt, denen Tisza den Weg nach Ofen ersparen wollte, wenn nöthig, den Weg auch zu den Stufen des Thrones finden.

Budapest, 1. Dezember.

\* Die vereinigte Opposition zog in ihrer heutigen Konferenz den Gesetzentwurf über die Wehrsteuer in Verhandlung. Die Partei billigt zwar die Grundidee der Vorlage, hält jedoch einige wesentliche Modifikationen derselben für unerlässlich. Da nun keine Aussicht vorhanden ist, daß die Majorität dieselben annehmen werde, wurde beschlossen, den Gesetzentwurf überhaupt anzunehmen. Die Konferenz bestimmte, daß Paul Szontagh (Gömör) den Parteistandpunkt im Hause vertreten soll. Schließlich meldete Anton Spöner eine Interpellation in Angelegenheit der oberungarischen Branntweinbrennereien an.

\* Die volkswirtschaftliche Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Gesetzentwurf über die Zartifikation der internationalen Konvention, betreffend die Phylloxera, in Berathung gezogen. Wir haben über dieselbe Folgendes zu berichten:

Minister Baron Kemény empfahl die Annahme des Gesetzentwurfes mit dem Bemerkten, daß er einige Bestimmungen desselben bezüglich der Erziehung, wie weit die Phylloxera sich bereits verbreitet, und bezüglich der eventuellen Beschränkung des Handelsverkehrs auf seine eigene Verantwortung bereits in's Leben habe treten lassen. — Emerich Szalay mißbilligte es, daß die internationale Konvention, die schon im Jahre 1878 unterfertigt worden ist, erst jetzt behufs Zartifikation der Legislative unterbreitet wurde. Er ist nicht geneigt, der Regierung eine unbeschränkte Vollmacht zu ertheilen und hält jedes fernere Geldopfer für die Ausrottung der Phylloxera für unnütz, da dieselbe in unserem Vaterlande bereits so sehr verbreitet ist, daß sie nicht mehr ausgerottet werden kann. Wir müssen uns daher darauf beschränken, Versuche anzustellen in der Richtung, auf welche Art die schädliche Wirkung der Phylloxera paralytirt werden könnte; er wünscht daher, daß der Minister angewiesen werde, konkrete Vorschläge einzubringen. — Minister Baron Kemény berief sich dem gegenüber darauf, daß es sich hier um eine Frage handle, betreffend welcher selbst Fachleute keine festgestellte Ansicht haben. Die Regierung hat die Absicht, in dieser Beziehung Versuchsorte zu errichten; hienit stehe aber der Gesetzentwurf nicht im Widerspruch; er ersucht daher um die Annahme desselben. — Franz Kernler richtete an den Minister die Bitte, er möchte, bevor die Kommission sich in die Verhandlung des Gesetzentwurfes einläßt, mittheilen, was die ausländischen Legationen, besonders Frankreich, die Schweiz, Deutschland und Italien, betreffend der Ausrottung der Phylloxera gethan und welche Verordnungen der Minister in dieser Angelegenheit erlassen? — Minister Baron Kemény hat von solchen ausländischen Gesetzen, die bedeutende Erfolge in dieser Richtung aufzuweisen im Stande gewesen wären, keine Kenntniß. Er theilt hierauf ausführlich mit, was die Regierung bisher in dieser Angelegenheit gethan. — Otto Hermann acceptirt die Konvention, weil sie bezweckt, daß, wenn die Verbreitung der Phylloxera nicht mehr verhindert werden kann, dieselbe wenigstens verlangsamt werde. Die Schaffung eines Gesetzes fällt er zur Zeit nicht für rathlich, da wir uns jetzt erst bei dem induktiven Verfahren befinden. Vor

Allem hält er die Niedersetzung einer permanenten Phylloxera-Kommission für nothwendig. Die erste Aufgabe einer solchen wäre die Beschaffung der maßgebenden einschlägigen Literatur; ferner müßte sie die auf unser Volk, unseren Weinbau, unser Klima und unseren Boden bezüglichen Daten berücksichtigen und die zur eispriziplichen Lösung der Frage erforderlichen materiellen Mittel veranschlagen, und wenn sie mit all' dem im Reinen sein würde, könnte sie der Regierung betreffs des zu befolgenden Vorgehens Vorschläge machen. — Die Kommission nahm sodann den Gesetzentwurf im Allgemeinen an, theilte ihn jedoch in zwei Gesetze; das erste enthält die Zartifikationsklausel für die internationale Konvention, das zweite aber die §§. 2, 3 und 4 des ursprünglichen Gesetzentwurfes, doch wurde daraus die Erwähnung des Banus von Kroatien gestrichen.

\* Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine Sitzung, in welcher vor Allem beschlossen wurde, die Verhandlung des Konkursgesetzes erst am 20. Januar k. J. zu beginnen, da das Haus zufolge der Delegations-Verhandlungen vom 10. Dezember d. J. bis zum genannten Tage keine Sitzungen abhalten dürfte. — Hierauf kam der Beschlußantrag Teleky's in Angelegenheit der Ausdehnung des Wirkungskreises der k. Notare auf die Verlassenschafts-Angelegenheiten zur Berathung. Ministerpräsident Tisza erklärte sich bereit, einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag anzunehmen. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Teleky, Emmer, Schmaus, Bokros und Chorin betheiligten, faßte die Kommission den folgenden Beschluß: „Das Haus möge die Regierung anweisen, eine Vorlage betreffs Modifikation des G.-N. 20: 1877 über die Vormundschafts-Angelegenheiten in dem Sinne einzubringen, daß die Verlassenschafts-Verhandlungen den k. Notaren zugewiesen werden, die entsprechende Billigkeit dieser Verhandlungen aber gesichert werde.“ Von Seite der Regierung wurde versprochen, eine diesem Antrage entsprechende Gesetzesnovelle im Hause einzubringen.

\* Heute Abends sollte die landwirtschaftliche Kommission des Abgeordnetenhauses auch das vom Exekutivkomitee des zweiten landwirtschaftlichen Kongresses unterbreitete Memorandum in Berathung ziehen. Andreas György beantragte jedoch, das Memorandum möge in Anbetracht, daß mehrere Mitglieder der Kommission auch Mitglieder der Kommunikationskommission sind, welche gleichzeitig Sitzung halte, von der heutigen Tagesordnung abgesetzt werden. Die Kommission beschloß im Sinne dieses Antrages und beschränkte sich darauf, von den 14 Fragepunkten Kenntniß zu nehmen, welche Baross aus dem Memorandum derart zusammengestellt hat, daß dieses auf Grundlage derselben punktweise verhandelt werden kann.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 1. Dezember. —

Das Abgeordnetenhause hat in der heutigen Sitzung die Delegationsmitglieder gewählt, die Gesetzentwürfe über das Polytechnikum und über die Weiterführung des Staatshaushaltes im ersten Quartal 1880 erledigt, ferner die Berathung des Gesetzentwurfes über die Abschaffung einiger Luxussteuern begonnen. In der letzten Stunde der Sitzung beantwortete Minister Pöchy die Interpellation Királyi's in Betreff der Donauregulirungsarbeiten bei Budapest. Darüber berichten wir an anderer Stelle, aus dem ersten Theile der Sitzung aber haben wir Folgendes hervorzuheben:

werden ihre Porträts bringen, und in den Schaufenstern aller Städte vom biscayischen Gestade bis zum Palmstrand von Elche wird man die Photographien der ausgezeichnetsten Picaderos neben denen — der neuen Königin finden. Dann ruhen wohl auch alle Regierungen- und Staatsgeschäfte und die Loreros der kleinen Städte — etwa den Schauspielern unserer Schmirren zu vergleichen — die, armselig und unbekannt, fern von dem glänzenden Feste weilen, werden ihren Kummer durch große Portionen besten Xeresweines zu betäuben suchen. Kein spanischer Minister oder Grande, und zählt er zu den berühmtesten oder gefeiertesten des Landes, wird an diesem Tage im Volke höher stehen, als der tapferste und siegreichste Picadero der Madrider Arena. Wenn man aber den Cinen oder den Anderen hinausstragen wird mit zerbrochenen Gliedern und stillstehendem Herzen, so ist ihm der Lorbeer sicher und ganz Spanien wird von ihm sprechen, wie von einem Heros. Im gestrittenen, aufgeklärten Europa fehlt uns ganz und gar das Verständniß für solche urwüchlige, an das römische Caesarenthum erinnernde Vorgänge. Ganz speziell die ungemein rege Theilnahme des schönen Geschlechtes für diese Zerstreungen muß nach unseren Begriffen widerlich und abstoßend erscheinen, wüßte man nicht, daß gerade die spanischen Schönen, mehr als alle übrigen europäischen Schwestern, des Pfeffers für ihre Nerven bedürfen. Wo Dolkämpfe jedes geringfügigsten erotischen Zwischenfalles halber an der Tagesordnung sind, da begreift man leicht, daß nur ein so wildes Spiel, wie das Stiergefecht, mit einer Art wollüstigem Schauer in diese feurigen Ecce len greift. Sind doch Grausamkeit und Wollust geschwisterliche Empfindungen! . . .

Indes zur Ehre der Spanier sei es gesagt, sie kennen auch ein ästhetischeres Vergnügen, und das ist

der T a n z. In der ganzen Welt wird nicht so viel getanzt, wie auf der sonnigen iberischen Halbinsel. Die Tanzliebhaberei dieses Volkes ist uralte und schon in den Zeiten der Römer waren die g a d i l a n i s c h e n (Cadi) Tänzerinnen berühmt und gesucht, gleich den Musikanten aus Corduba (dem heutigen Cordova). Auch die Basken, diese Urbewohner der iberischen Halbinsel, waren schon im hohen Alterthume als leidenschaftliche Tänzer bekannt. Der berühmteste Volkstanz ist der „Fandango“. Er ist in Spanien der liebteste und seine Bewegungen sind voll Anmuth und Phantasie; er ist in hohem Grade anmuthig; er entzückt durch das Aufgeweckte, das ihn kennzeichnet. Ein spanischer Dichter hat sich einmal wie folgt über diesen Tanz ausgesprochen: „Ja, er ist werth, im Tempel der Göttin Venus auf Paphos aufgeführt zu werden. Seine süßen Weisen bringen gleich elektrischen Funken ins Herz, Alles, Jung und Alt, wird durch ihn zu neuem Leben erweckt. Da treten die Tänzer auf; diese klappern mit den Castagnetten, jene schnalzen mit den Fingern; hinreißend weich, leicht und biegsam sind die wonnigen Bewegungen der Weiber, welche mit ihren Fersen den Takt schlagen. Die beiden Tanzenden suchen sich, fliehen sich, verfolgen einander; sie will vor Schmachten schier vergehen und aus ihren nachdunkeln Augen sprüht himferbende Gluth, daß sie sich ergebe.“ . . . Natürlich hat auch die wohlige Musik ihren Antheil an solchem Sinnentzücken, und wenn ihre Weisen sich zeitweilig unterbrechen und dann wieder anheben, so gleicht der Tanz einem bestrickenden Durcheinander von klappernden Castagnetten, stampfenden Füßen, feurigen Bewegungen — ein Bild voll Freude, Vergnügen und Wonne.

Es gibt übrigens eine Unmasse von Tänzen in Spanien. Während sich die meisten übrigen Völker

mit einem Nationaltanz begnügen, und dann noch einige andere fremden Völkern entlehnen, besitzen die Spanier ein förmliches Lexikon von und über diese Kunst. Davon haben freilich viele nur mehr einen historischen Werth, denn sie sind seit längerer oder kürzerer Zeit außer Gebrauch und dem Volke unbekannt. Andere wieder sind vom Tanzboden auf die Bühne gedrängt worden, wie der Bolero, oder man hat sie zu gemesseneren Salontänzen zugeschnitten. In früherer Zeit tanzte man Bollo, Sazona, Gonorona, Pipironda, Polovillo, Giro, Vizzaro; in Andalusien liebt man noch heute besonders die Zapateado, die Paizana, Palmadica und Gallarda. . . . Bei Festlichkeiten werden in Spanien, sobald damit Bälle oder Tanz-Akademien verbunden sind, immer Programme ausgegeben, also gerade so wie bei uns, nur mit dem Unterschiede, daß diese Programme bei volkthümlichen Bällen niemals den fremden Völkern ihre Tänze entlehnen, sondern mit den eigenen Nationaltänzen ausgefüllt sind, wozu eine geradezu unbegrenzte Auswahl vorhanden ist. Es liegt uns ein solches Programm vor, auf welchem folgende Tänze angeführt sind: 1. Seguidillos. 2. Bolero. 3. Manchegas. 4. Molares. 5. La Jacara. 6. Bail del Contrabandista. 7. De la Curra. 8. Jaleo de Perez. 9. Malaguenjas del Torero. 10. Jota. 11. Vito. 12. Boleras robadas. . . . Wir denken, daß wir mit dieser Probe genug des Guten gethan haben.

Bei den Tänzen erfolgt gewöhnlich eine Einladung im poetischen Gewande, wie:  
Ven acá chiquilya  
Que vamos a bailar un polo,  
Que se junde media Madrid!  
d. i.: Komm' Kleine, wir wollen einen Polo tanzen, daß halb Madrid zusammenfällt. Dann begin

Präsident Szlavy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen; darunter befindet sich ein Gesuch des Landes-Agriculturneuerers, welcher die Berücksichtigung des vom Exekutiv-Komitee des zweiten ungarischen landwirtschaftlichen Kongresses eingereichten Memorandums befürwortet.

Nach Einreichung zweier Kommissionsberichte wurden die Stimmzettel für die Wahl der Delegation Szlavy's abgegeben. Das Wahlergebnis wird morgen kundgemacht werden.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann der Gesetzentwurf über die Ausführung neuer Staatshäuser für das Polytechnikum und die Veterinär-Akademie in Verathung gezogen. Das Haus hat die vom Referenten Kautz und vom Minister Tresfort befürwortete Regierungsvorlage ohne weitere Debatte angenommen.

Es folgte der sogenannte Indemnitätsgesetzentwurf, d. h. der Gesetzentwurf über die Ermächtigung zur Fortführung des Staatshaushaltes im ersten Quartale 1880 auf Grund des heutigen Budgets.

Referent Alexander Segeudis befürwortete im Namen der Finanzkommission die Annahme des Gesetzentwurfes. Baron Ludwig Simonyi gibt zu, daß eine Regierung in die Lage kommen kann, die Indemnität beizubehalten zu müssen, allein die jetzige Regierung hätte mit einer zweckmäßigeren Arbeitseinteilung der Nothwendigkeit der Indemnitätsforderung ausweichen können. Mißbilligen muß man es ferner, daß seit die Regierung am Aude ist, das Budgetgesetz beinahe nie zur rechten Zeit zu Stande kam. Redner bestreitet es, daß die Bewilligung nur der Administration des Landes zu Statten komme; sie ermöglicht es zugleich der jeweiligen Regierung, ihre Politik fortzusetzen und deshalb ist die Fortführung des Indemnitätsgesetzes stets eine Vertrauensfrage. Im Jahre 1874 hat der jetzige Ministerpräsident gegen die Indemnitätsertheilung gesprochen, weil er die Finanzpolitik des damaligen Finanzministers Ohrczy für einseitig hielt und weil er die Fortsetzung derselben unmöglich machen wollte. Es war dies ein vollkommen korrekter Standpunkt und weil die Partei des Redners sich dem jetzigen Ministerium gegenüber in derselben Lage befindet, könne sie ihm die Indemnität d. h. die Möglichkeit zur Fortführung seiner bisherigen Politik nicht bewilligen. (Beifall links.)

Erst Simonyi verweigert die Annahme der Regierungsvorlage im Namen seiner Partei ebenfalls, weil sie jeden Schritt der Politik des jetzigen Ministeriums mißbilligen müsse, ferner, weil wir hoffentlich einem Friedensjahre entgegengehen, so daß ein niedrigeres Budget, als das für 1879 bewilligte, ausreichen dürfte; endlich weil die Regierung durch das unnütz verzögerte Einreichen des Budgetgesetzes das rechtzeitige Zustandekommen des Budgetgesetzes absichtlich unmöglich gemacht habe. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Alexander Csányi konnte sich mit einer so gemäßigten Motivierung des ablehnenden Votums nicht begnügen. Seiner Ansicht nach müsse man vor Allem fragen, ob die Minister das Vertrauen des Abgeordnetenhauses verdienen. Ich will mich — fuhr er dann fort — mit den Handlungen des Ministerpräsidenten in seinem Privatleben nicht befassen, denn er hat ja, bevor er noch Minister wurde, schon hinreichende Ursachen geboten, damit die Nation sich mit Verachtung von ihm abwende. (Bewegung; Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident Szlavy: Ich ermahne den Herrn Abgeordneten, seine Ausdrücke besser zu wählen. (Zustimmung.)

Csányi: Wohl aber ist es meine Pflicht, sein Verfahren als Minister und Ministerpräsident in Erwägung zu ziehen. Er hat beim Regierungsantritt dem Volke die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte versprochen, statt dessen aber hat er unsere Schulden riesig vermehrt. Als die Regierung vor anderthalb Jahren von 60 Millionen Kredit verlangte, und wir befürchteten, daß dieses Geld zur Bekriegung der Türkei verwendet werden würde, da versprach der Ministerpräsident, daß kein Soldat die Grenzen der Türkei überschreiten werde.

Präsident Szlavy: Ich ermahne den Herrn Abgeordneten, seine Ausdrücke besser zu wählen. (Zustimmung.) Csányi: Wohl aber ist es meine Pflicht, sein Verfahren als Minister und Ministerpräsident in Erwägung zu ziehen. Er hat beim Regierungsantritt dem Volke die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte versprochen, statt dessen aber hat er unsere Schulden riesig vermehrt. Als die Regierung vor anderthalb Jahren von 60 Millionen Kredit verlangte, und wir befürchteten, daß dieses Geld zur Bekriegung der Türkei verwendet werden würde, da versprach der Ministerpräsident, daß kein Soldat die Grenzen der Türkei überschreiten werde. Ministerpräsident Tisa: Das hat er nicht gesagt. Csányi: Stat dessen erlebten wir die Okkupation, und die Regierung machte ohne Wissen der Nation 100 Millionen Schulden. Dies hatte zur Folge, daß der magyarische Theil der Bevölkerung sich von der Regierungspartei abwandte, daß die wackeren und patriotischen Bürger der Stadt Debreczin den Ministerpräsidenten aus ihrer Mitte wegjagten. Präsident Szlavy: Ich ermahne den geehrten Herrn Abgeordneten zum zweiten Male, seine Ausdrücke besser zu wählen. Was er sagte, entsprach dem parlamentarischen Anstande nicht. Vom Wegjagen kann hier nicht die Rede sein. Csányi: Nun denn, so haben sie ihn verbannt. Präsident Szlavy: Sie haben ihn nicht wieder-gewählt, ist der richtige Ausdruck. Csányi: Sie haben ihn also nicht wiedergewählt. (Lebhafte Heiterkeit.) Präsident Szlavy: Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß ich ihn schon zweimal ermahnte; sollte ich dies noch einmal thun müssen, so werde ich ihm das Wort entziehen. (Lebhafte Beifall rechts.) Csányi wies auf das allmähliche Abbröckeln der ursprünglich so mächtigen Regierungspartei hin. Weshalb die betreffenden ausgezeichneten Männer sich von Tisa abwandten, werde Redner nicht sagen, weil sonst der Präsident ihm das Wort entziehen werde. (Heiterkeit.) Das Wirken des Ministers ist für das Land in materieller und moralischer Beziehung verhängnisvoll, deshalb stimmt Redner gegen den Gesetzentwurf. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Tisa meldete zunächst, daß er heute alle finanziellen Gesetzentwürfe vertreten werde, da der Finanzminister krank ist; etwa nothwendige fachmännige Aufklärungen werde der Ministerialrath Maffy erteilen. Redner rekräftigt dann auf die Äußerungen der Abgeordneten Baron Ludwig Simonyi und Ernst Simonyi und erklärt, daß es bei uns stets schwer sein werde, das Budgetgesetz rechtzeitig zu Stande zu bringen, falls das Staatsjahr nicht geändert wird, denn die bei uns herrschenden Verhältnisse machen es den Abgeordneten unmöglich, die Monate September und Oktober in der Hauptstadt zuzubringen. Seinerseits empfehle er die Annahme des Gesetzentwurfes. (Beifall rechts.) Csányi: Um einer Mißdeutung meiner Ausdrücke vorzubeugen, bitte ich um das Wort. (Große Heiterkeit.) Als ich vom Privatleben des Herrn Ministerpräsidenten sprach, habe ich darunter jene politische Thätigkeit verstanden, die er nicht als Minister, sondern als Abgeordneter entwickelte. Es folgte nun die Abstimmung, bei welcher die Majorität den Gesetzentwurf unter Ablehnung eines von Emerich Urányi eingebrachten Amendements unverändert annahm. Nun folgte die Verathung des Gesetzentwurfes über die Abschaffung der Dienerversicherung und der Forderung der Referent Alexander Segeudis empfahl die Annahme des Gesetzentwurfes und setzte zugleich auseinander, daß die Finanzkommission die Abschaffung der Villard- und Spielsteuer nicht befürworten könne. Ignaz Hefly mißbilligte es, daß die neuen Steuergesetzentwürfe in der Abwesenheit des Finanzministers verhandelt werden sollten, umso mehr, als der speziell in Rede stehende Gesetzentwurf, obwohl er die Abschaffung einer Steuer betrifft, doch mit den übrigen, die Einführung neuer Steuern bezweckenden Vorlagen im engen Zusammenhange steht. Die Anwesenheit des Finanzministers wäre um so nothwendiger, als er trotz einer in der Finanzkommission abgegebenen Erklärung hier im Hause noch nicht angezeigt hat, daß er zwei Gesetzentwürfe, welche ebenfalls in diese Gruppe gehören, aber auf großen Widerstand stießen, zurückziehe und daß er noch nicht mittheilte wie er den in Folge der Zurückziehung erforderlichen Mehrbedarf decken wolle. Redner unterzieht hierauf die Finanzpolitik einer scharfen Kritik und lehnt den Gesetzentwurf ab. Ministerpräsident Tisa erklärt, die eventuelle Zurückziehung der von Hefly erwähnten Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Verlobungsdauer der Grundentlastungs- und Weingehaltungsobligationen müsse und werde im Abgeordnetenhause erfolgen, doch werde dies nur dann geschehen, wenn die Regierung im Stande sein wird, zugleich jene Vorlagen einzubringen, welche sich auf die Bedeckung des in Folge jener Zurückziehung entfallenden Mehrbedarfes beziehen. Von den durch den Finanzminister eingebrachten Vorlagen können nebst dem jetzt in Rede stehenden Gesetzentwurf auch die Gesetzentwürfe über die Besteuerung der Lottogewinne, über die Petroleumsteuer und über die Wehrsteuer jedenfalls auch in Abwesenheit des Finanzministers herathen werden; dagegen gibt Redner zu, daß die Anwesenheit des Finanzministers bei der Verathung der Gesetzentwürfe über die Transportsteuer und über die Erwerbsteuer zweiter Klasse wünschenswerth wäre. Präsident Szlavy verlagte nun die Fortsetzung der Debatte auf morgen, und nachdem dann noch Minister Páchy die Interpellation des Abgeordneten Királyi in Betreff der Donauregulierungsarbeiten bei Budapest beantwortet hatte — worüber wir an anderer Stelle berichten — wurde die Sitzung kurz nach 2 Uhr geschlossen.

Niemal hätten wir eine gebrängte Skizze von jenen nationalen Vergnügungen gegeben, welche man heute und die nächsten Tage in ganz Madrid zur Ehre der jungen Königin exekutiren wird. Und das Gesamtbild ist in der That originell und farbig genug, um auf die erlauchte Hababurgerin einen besonderen Eindruck hervorzurufen. S.

sterpräsident, daß kein Soldat die Grenzen der Türkei überschreiten werde.

Ministerpräsident Tisa: Das hat er nicht gesagt. Csányi: Stat dessen erlebten wir die Okkupation, und die Regierung machte ohne Wissen der Nation 100 Millionen Schulden. Dies hatte zur Folge, daß der magyarische Theil der Bevölkerung sich von der Regierungspartei abwandte, daß die wackeren und patriotischen Bürger der Stadt Debreczin den Ministerpräsidenten aus ihrer Mitte wegjagten.

Präsident Szlavy: Ich ermahne den geehrten Herrn Abgeordneten zum zweiten Male, seine Ausdrücke besser zu wählen. Was er sagte, entsprach dem parlamentarischen Anstande nicht. Vom Wegjagen kann hier nicht die Rede sein.

Csányi: Nun denn, so haben sie ihn verbannt. Präsident Szlavy: Sie haben ihn nicht wieder-gewählt, ist der richtige Ausdruck.

Csányi: Sie haben ihn also nicht wiedergewählt. (Lebhafte Heiterkeit.)

Präsident Szlavy: Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß ich ihn schon zweimal ermahnte; sollte ich dies noch einmal thun müssen, so werde ich ihm das Wort entziehen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Csányi wies auf das allmähliche Abbröckeln der ursprünglich so mächtigen Regierungspartei hin. Weshalb die betreffenden ausgezeichneten Männer sich von Tisa abwandten, werde Redner nicht sagen, weil sonst der Präsident ihm das Wort entziehen werde. (Heiterkeit.) Das Wirken des Ministers ist für das Land in materieller und moralischer Beziehung verhängnisvoll, deshalb stimmt Redner gegen den Gesetzentwurf. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisa meldete zunächst, daß er heute alle finanziellen Gesetzentwürfe vertreten werde, da der Finanzminister krank ist; etwa nothwendige fachmännige Aufklärungen werde der Ministerialrath Maffy erteilen. Redner rekräftigt dann auf die Äußerungen der Abgeordneten Baron Ludwig Simonyi und Ernst Simonyi und erklärt, daß es bei uns stets schwer sein werde, das Budgetgesetz rechtzeitig zu Stande zu bringen, falls das Staatsjahr nicht geändert wird, denn die bei uns herrschenden Verhältnisse machen es den Abgeordneten unmöglich, die Monate September und Oktober in der Hauptstadt zuzubringen. Seinerseits empfehle er die Annahme des Gesetzentwurfes. (Beifall rechts.)

Csányi: Um einer Mißdeutung meiner Ausdrücke vorzubeugen, bitte ich um das Wort. (Große Heiterkeit.) Als ich vom Privatleben des Herrn Ministerpräsidenten sprach, habe ich darunter jene politische Thätigkeit verstanden, die er nicht als Minister, sondern als Abgeordneter entwickelte.

Es folgte nun die Abstimmung, bei welcher die Majorität den Gesetzentwurf unter Ablehnung eines von Emerich Urányi eingebrachten Amendements unverändert annahm.

Nun folgte die Verathung des Gesetzentwurfes über die Abschaffung der Dienerversicherung und der Forderung der Referent Alexander Segeudis empfahl die Annahme des Gesetzentwurfes und setzte zugleich auseinander, daß die Finanzkommission die Abschaffung der Villard- und Spielsteuer nicht befürworten könne. Ignaz Hefly mißbilligte es, daß die neuen Steuergesetzentwürfe in der Abwesenheit des Finanzministers verhandelt werden sollten, umso mehr, als der speziell in Rede stehende Gesetzentwurf, obwohl er die Abschaffung einer Steuer betrifft, doch mit den übrigen, die Einführung neuer Steuern bezweckenden Vorlagen im engen Zusammenhange steht. Die Anwesenheit des Finanzministers wäre um so nothwendiger, als er trotz einer in der Finanzkommission abgegebenen Erklärung hier im Hause noch nicht angezeigt hat, daß er zwei Gesetzentwürfe, welche ebenfalls in diese Gruppe gehören, aber auf großen Widerstand stießen, zurückziehe und daß er noch nicht mittheilte wie er den in Folge der Zurückziehung erforderlichen Mehrbedarf decken wolle. Redner unterzieht hierauf die Finanzpolitik einer scharfen Kritik und lehnt den Gesetzentwurf ab.

Ministerpräsident Tisa erklärt, die eventuelle Zurückziehung der von Hefly erwähnten Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Verlobungsdauer der Grundentlastungs- und Weingehaltungsobligationen müsse und werde im Abgeordnetenhause erfolgen, doch werde dies nur dann geschehen, wenn die Regierung im Stande sein wird, zugleich jene Vorlagen einzubringen, welche sich auf die Bedeckung des in Folge jener Zurückziehung entfallenden Mehrbedarfes beziehen. Von den durch den Finanzminister eingebrachten Vorlagen können nebst dem jetzt in Rede stehenden Gesetzentwurf auch die Gesetzentwürfe über die Besteuerung der Lottogewinne, über die Petroleumsteuer und über die Wehrsteuer jedenfalls auch in Abwesenheit des Finanzministers herathen werden; dagegen gibt Redner zu, daß die Anwesenheit des Finanzministers bei der Verathung der Gesetzentwürfe über die Transportsteuer und über die Erwerbsteuer zweiter Klasse wünschenswerth wäre.

Präsident Szlavy verlagte nun die Fortsetzung der Debatte auf morgen, und nachdem dann noch Minister Páchy die Interpellation des Abgeordneten Királyi in Betreff der Donauregulierungsarbeiten bei Budapest beantwortet hatte — worüber wir an anderer Stelle berichten — wurde die Sitzung kurz nach 2 Uhr geschlossen.

### Lokal-Anzeiger. Die Donauregulierung bei Budapest.

— Aus der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 1. Dezember. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Kommunikationsminister Páchy die Interpellation, welche der Abgeordnete Paul Királyi am 19. November in Angelegenheit der Donauregulierungsarbeiten bei Budapest stellte, beantwortet. Die Rede des Ministers und die Gegenbemerkung Királyi's lauten im Wesentlichen folgendermaßen:

Minister Páchy.

Bevor ich an die spezielle Beantwortung der Interpellation des geehrten Herrn Abgeordneten Királyi

gehe, möge es mir das geehrte Haus gestatten, die geschichtliche Entwicklung der Donauregulierung zu skizziren, da das große Publikum schon vergessen zu haben scheint, wann, wie und von wem die Regulierung angeregt, begonnen und durchgeführt wurde. Ich will dadurch keineswegs die Verantwortlichkeit von mir auf meine Amtsvorgänger hinüberwälzen, sondern ich wünsche bloß das zu erreichen, daß das Publikum objektiv, nicht aber von subjektiven Fragen beeinflusst urtheile.

Den ersten Anstoß zur Donauregulierung gab schon der Palatin Erzherzog Joseph, indem er die sogenannte Mappation der Donau anordnete. Diese Arbeit hatte schon so viel Daten angehäuft, daß man bei der mittlerweile eingetretenen Ueberschwemmungskatastrophe von 1838 sofort einsah, daß der Hauptübelstand darin bestesse, daß das Bett der Donau am Südenbe der Stadt plötzlich sehr breit wird, daß das Wasser in Folge dessen nicht so schnell fließt, als weiter oben und daß es daher die Eis Massen nicht zu bewältigen vermag, so daß Eiszschoppungen erfolgen. Nur durch diese Eiszschoppungen, nicht aber durch die in der Donau herankommenden Wassermassen werde Pest bedroht. Trotz dieser Erkenntniß kam die Sache nicht vom Fleck. Eine langwierige Diskussion entspann sich unter den Ingenieuren, ob dem Uebelstande durch den Bau von Sporen oder durch den Bau von Parallelwerken abzuhelfen sei. Dazu kam die Kostenfrage, denn der Statthalterreich meinte, daß die Stadt Pest die Regulierungskosten tragen solle. Im Jahre 1847 wurden auf Anregung Széchenyi's zwei Millionen für Flußregulirungen im ganzen Lande bewilligt, aber diese Summe hätte ja selbst für Pest allein nicht ausgereicht. So blieb es denn beim Alten. In den fünfziger Jahren geschah nichts, die von der Stadt Pest später ausgeführten Quaubauten aber fielen für die Gesamtregulierung nicht ins Gewicht.

Mein Amtsvorgänger Herr Stephan Sorove legte endlich den Grund zur Donauregulierung. Nach langen Vorberathungen unterbreitete er dem Reichstage eine Vorlage, welche angenommen und als G. N. 10 vom Jahre 1870 inartikulirt wurde. Die durch dieses Gesetz gutgeheißenen Regulierungspläne waren unter der Leitung des Ministerialrathes Johann Mikhalik ausgearbeitet und der Begutachtung ausländischer Experten, namentlich der Herren Engert und Wex, unterzogen worden, welche sie billigten. Die Legislative genehmigte sie ebenfalls und sprach in dem betreffenden Gesetze aus, daß, falls im Verlaufe der Arbeiten sich die Nothwendigkeit von Modifikationen der Pläne herausstellen sollte, welche jedoch das Regulierungsprinzip nicht alteriren, die Regierung ermächtigt sei, diese Aenderungen in ihrem Wirkungskreise und nach ihrer Einsicht vorzunehmen. Bald nach der Schaffung dieses Gesetzes wurden Meinungsdivergenzen bezüglich dreier Punkte laut. Namentlich wurde von Einigen das Projekt, die Hauptwassermaße der Donau in den zwischen Mofen und der Margaretheninsel befindlichen Arm zu drängen, bekämpft. Der zweite Punkt betraf die Richtung des Flußbettes zwischen Pest und Ofen, indem wichtige Stimmen dafür laut wurden, daß man in dieser Beziehung die Linie der größten Tiefe des Strombettes beibehalten müsse. Der dritte Punkt betraf den Radius der Donau-Ummung unterhalb Pest und die Ausführung des Abflußdammes an einer weiter südlich gelegenen Stelle, wo der Grund des Donaubettes aus Felsen bestehe, so daß der Damm dort eine festere Basis hätte. Die letztere Frage wurde eingehenden Berathungen unterzogen, ja es wurden hiezu im Jahre 1872 als ausländische Experten Dalmann aus Hamburg, Pallane und Coumes aus Paris herufen. Sowohl die hervorragendsten inländischen Ingenieure, als auch die ausländischen Experten sprachen sich für den Bau des Abflußdammes an der südlicher gelegenen Stelle aus; ihre Gutachten und Berichte befinden sich im Archive des Hauses. Es waren dies wohl keine prinzipiellen Aenderungen an der Donauregulierung, trotzdem aber hat der damalige Kommunikationsminister, Herr Ludwig Tisa, die Angelegenheit dem Reichstage vorgelegt, welcher denn auch die projektierten Aenderungen genehmigend zur Kenntniß nahm. Wenn man alle von 1838 bis 1872 abgegebenen Gutachten durchliest, so findet man, daß sie hinsichtlich des Prinzipes der Regulierung übereinstimmen. Dasselbe war auch bei allen Sachmännern der Fall, mit denen ich diese Angelegenheiten eingehend besprochen habe. Zwar hatte jeder dieser Herren bezüglich einzelner Nebenfragen seine abweichenden Ansichten, wenn sie aber zu gemeinschaftlicher Berathung versammelt waren, mußten sie die Sache stets so auszugleichen, daß sie zu voller Uebereinstimmung gelangten. (Heiterkeit links.) Das von Allen anerkannte Prinzip aber bestand darin, daß Budapest nie von zu stehenden großen Wassermassen, sondern nur von den Eiszschoppungen bedroht sei; es handle sich also darum, den Sorosfärer Arm abzuperpieren, die Donau in ein einziges Bett zusammen zu drängen und dasselbe so auszubilden, daß die Eiszschoppungen unmöglich würden.

Dies waren die Prämissen der Regulierung, auf diesen Grundlagen wurde an der Regulierung bis 1875 gearbeitet und seither hat sich keine Nothwendigkeit ergeben, von den festgestellten Plänen, welchen gemäß die Arbeiten schon im Zuge waren, abzuweichen.

Große Besorgniß erregt es bei der hauptstädtischen Bevölkerung und einigermaßen haben auch die Experten sich in ähnlichem Sinne geäußert, daß die Eisenbahnverbindungsbrücke zu kurz, daß Flußbett dort zu eng sei. Dies ist aber ein eigenthümlicher Umstand, denn so viel Pläne auch ausgearbeitet wurden, so hat kein einziger Plan für diesen Punkt des Donaubettes eine größere Breite beantragt, als welche durch die Regulierung dort hergestellt wurde: es ist genau dieselbe Breite, welche die Kettenbrücke hat. Uebrigens erkennen die Experten an, daß dort Aenderungen sehr kostspielig und die zu erreichenden Vortheile doch nur unbedeutend wären.

Noch Eins muß ich berühren. Während des Hochwassers von 1876 wurde in der Hauptstadt nachdrücklich der Wunsch laut, daß der Abflußdamm des Sorosfärer Donau-Armes durchbrochen werde. Ich habe mich eingehend mit der Frage beschäftigt, ob durch diese Maßregel die Gefahren für die Hauptstadt vermindert würden. Ich fand dabei, daß in allen Umständen und Berichten über die Donauregulierung die Ueberschneidung des Sorosfärer Armes als conditio sine qua non hingestellt ist; die Donau müsse ganz in den Promontorien-Arm gedrängt werden und wenn das Bett dieses Armes genügend ausgebildet und vertieft sein wird, dann werde das Pest

gularisierungswerk vollendet sein. In dieser Auffassung stimmten alle Experten überein. Als ich mich im Jahre 1876 mit dieser Angelegenheit beschäftigte, waren noch keinerlei Daten darüber vorhanden, in welcher Weise die Ausbuchtung des Flußbettes im Promontorer Arm vorgeschritten sei. Man hoffte wohl, daß das Hochwasser von 1876 das Flußbett dieses Armes bedeutend vertieft haben dürfte, doch besaß man keine Gewißheit. Aus diesem Grunde und auch deshalb, weil ich wegen der geologischen Bildung Besorgniß hegte, daß die Sohle des Flußbettes an einzelnen Stellen aus Felsen bestehen dürfte, so daß eine Vertiefung durch die Kraft des Wassers nicht möglich wäre, ordnete ich im Jahre 1876 nach dem Hochwasser eine genaue Untersuchung des Promontorer Armes an. Diese Arbeit ist, da sie sich auf 25 Kilometer erstreckte und da an viel tausend Punkten Untersuchungen vorgenommen werden mußten, erst im heurigen Frühjahr fertig geworden. Das Resultat hat den von allen Experten gehegten Erwartungen nicht entsprochen. (Bewegung.) Ich habe daher diesen Umstand auch den heuer hieher berufenen ausländischen Experten zur Kenntniß gebracht, indem ich zugleich fragte, was nun ihrer Ansicht nach zu thun sei. Die Experten beiprachen in ihrem Bericht anerkennend die Regulirungsarbeiten bei Budapest, geben aber dann zu einer sonderbaren Sache über. Sie sagen nämlich, sie hätten gehört, daß der Promontorer Arm noch verengert werden soll. Ich weiß nicht, woher sie dies hatten, doch glaube ich die Erklärung in einem Mißverständnis zu finden. In den ihnen vorgelegten Plänen waren auch die Steinwürfe eingezeichnet, welche zur Erhaltung der erforderlichen Wassertiefe bei minderm Wasserstande notwendig sind, sich jedoch nur bis 9 Fuß über Null erheben. Die Experten scheinen nun geglaubt zu haben, daß diese Linien entlang hohe Schutzdämme gebaut werden sollten, was natürlich mit einer Einengung des Promontorer Armes gleichbedeutend wäre. Dies habe ich aber nie beabsichtigt und ich beabsichtige es auch jetzt nicht. Aber obwohl demnach die Prämisse der Experten unbegründet ist, habe ich doch ihre Meinung, daß man für die Donau bei Hochwasser gleichsam ein Sicherheitsventil schaffen müsse, nicht außer Acht gelassen.

Ich gehe nun an die Beantwortung der Interpellation des geehrten Herrn Abgeordneten Királyi. Er stellte zuerst die Frage, ob ich bei der weiteren Durchführung der Donauregulirung die von den ausländischen Experten aufgestellten Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen beabsichtige? Hierzu muß ich zunächst bemerken, daß der Abgeordnete Kármán mich am 26. April d. J. interpellirte, ob ich auch die Budapester Donauregulirungsarbeiten durch die ausländischen Experten besichtigen und begutachten lassen würde. Ich bejahte damals diese Frage und darin war schon implicite gesagt, daß ich die Gutachten der Experten auch berücksichtigen werde. Ich kann daher auch auf die Frage des Abgeordneten Királyi nur bejahend antworten, denn es sind, wie erwähnt, Besorgniß erregende Gründe für die Annahme vorhanden, daß der Promontorer Arm seinem Verufe nicht entspricht.

Die zweite Frage ging dahin, ob ich die dringendsten Verbesserungsarbeiten, namentlich hinsichtlich des Abflußdammes am Sorokfärer Arm, noch vor dem nächsten Eisgang durchführen lassen werde? Ich glaube, der Herr Abgeordnete hat hierbei die von den Experten proponirten vier submersiblen Dämme vor Augen, über welche Dämme das Wasser, sobald es eine gewisse Höhe erreicht, soll hinwegfließen können. Diese vier Dämme im Herbst und Winter binnen kurzer Zeit herzustellen, ist unmöglich. Es gibt keine Macht auf der Welt, welche diese Dämme bis zum nächsten Frühjahr zu bauen vermöchte. Abgesehen davon, daß es kaum möglich wäre, das erforderliche Material, 27,000 Kubikmeter, sofort und in der erforderlichen Qualität zu beschaffen, wäre es gefährlich, im Winter an eine Arbeit zu gehen, bei welcher man einen Wasserstand unter 12 Fuß bedarf; gefährlich darum, weil wir bei uns sehr oft und durch längere Zeit auch ohne Eischoppungen Wasserstände von mehr als 12 Fuß Höhe haben. An den Plänen lasse ich bereits arbeiten und sie wären wohl auch schon fertig, wenn Derjenige, dem ich diese Arbeit übertrug, vor einigen Wochen nicht von einer äußerst schweren Erkrankung seiner Gesundheit heimgeführt worden wäre. Gegenwärtig weiß ich bereits so viel, daß die erforderlichen Bauten während eines Sommers ausgeführt werden können, wenn man zeitig im Frühjahr an die Arbeit geht, wenn das Material vorbereitet wird und das erforderliche Geld disponibel ist.

Diese Verzögerung wird übrigens im nächsten Winter für die Hauptstadt nicht gefährlich sein, denn wenn einmal das Prinzip angenommen ist, den Sorokfärer Damm nicht in seiner bisherigen Höhe beizubehalten, sondern in einen submersiblen Damm von 16 Fuß Höhe umzugestalten, so ist es im Momente einer Gefahr sehr leicht, in jenem Damme Einschnitte zu bewerkstelligen; das Wasser wird sich dann selbst Bahn brechen. Denn an jener Stelle ist der Druck der Donau so groß, hat das Wasser eine solche Schnelligkeit, daß ein Arbeiter, welcher beim Bau des Dammes in die Donau fiel, vom Wasser in einem Augenblicke bis zu einer fünfzig Klafter entfernten Sandbank getragen und dort auf das Trockene geschleudert wurde; dies ging so schnell vor sich, daß er nicht einmal Zeit hatte, auch nur einen Mund voll Wasser zu verschlucken.

Zur Vorbereitung der Sache habe ich eine Enquete einberufen, in welcher die Hauptstadt, das Polytechnikum, der Ingenieurverein vertreten sein werden. Dieser Enquete werde ich die Pläne vorlegen und aus ihrer Mitte können einige Männer delegirt werden, welche im Vorhinein bestimmen würden, wann das Stadium eintritt, in welchem die erwähnten Einschnitte in den Sorokfärer Abflußdamm gemacht werden müssen. Dies ist meine Antwort an den geehrten Herrn Abgeordneten, welcher ich noch zwei Bemerkungen anzuschließen. Erstens werden durch die Aenderungen am Sorokfärer Arm mehrere Ortschaften des Pesther Komitates schuflos werden. Es wird daher nöthig sein, für den Schutz derselben Vorkehrungen zu treffen.

Zweitens wird Atofen, ebenfalls ein Bestandteil von Budapest, schon bei einem Wasserstande von 18 Fuß von Ueberschwemmungsgefahr bedroht. In dieser Beziehung müssen ebenfalls Schutzmaßregeln getroffen werden, denn daß die Donau auf 20 Fuß steige, kann auch ohne Eischoppungen vorkommen. Ich ließ die erforder-

lichen Pläne bereits ausarbeiten, die Kostenfrage wird später zu entscheiden sein.

Dies war es, was ich zu sagen hatte, und nun erlaube ich das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Beifall.)

**Paul Királyi.**

Nach der ausführlichen orientirenden Rede des geehrten Herrn Ministers kann ich mein Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß er seinen diesbezüglichen Entschluß nicht schon bei Veröffentlichung des Rapports der ausländischen Experten zur Kenntniß des großen Publikums gebracht hat (Zustimmung links), da er hiedurch die Einwohner der Hauptstadt von Besorgnissen befreit und zugleich die Beeinträchtigung des Credits verhindert hätte, welche dieser in Folge der konstatirten Unsicherheit von unzähligen, innerhalb der Mauern der Hauptstadt befindlichen Magazine erleidet und erlitten hat. Meine Interpellation ging vom Gutachten der ausländischen Experten aus. Diese Experten schildern die Donauregulirung ausführlich, zuletzt jedoch fassen sie ihre Vorschläge sehr kurz zusammen, indem sie sagen: „Wir empfehlen, daß der Hebung der durch die Eisanschoppung verursachten Anschwellungen ein Ende gemacht und daß der Sorokfärer Arm bei einer außerordentlichen Ueberschwemmung in der Weise geöffnet werde, daß die Krone des Abflußdammes denselben niedriger gestellt werde.“

Aus dem Vortrage des Herrn Ministers glaube ich die Folgerung ableiten zu können, daß es der entscheidende Wille der Regierung ist, die Abstellung der bei den Regulirungsarbeiten beobachteten Mängel und Fehler sofort, womöglich noch im Winter, in Angriff zu nehmen; daß sie weder Kosten, noch Kräfte sparen wird, um die in der Hauptstadt angehäuft sowohl moralischen, als materiellen Schätze vor der Gefahr des Unterganges baldmöglichst und auch um den Preis von Opfern zu bewahren. Ich glaube ferner der Antwort des Herrn Ministers entnehmen zu können, daß er aus den auf diese Regulirung bezüglichen Verfügungen kein Geheimniß machen wolle, wie er es bisher gethan, daß er sogar im Gegentheil für morgen eine Enquete einberufen habe, zu welcher Vertreter der Hauptstadt, des Vauaraths, des Polytechnikums und andere auf diesem Gebiete anerkannte Sachmänner eingeladen worden sind. Ich hätte nur noch Eines gewünscht, was in seiner Antwort hätte enthalten sein sollen, daß er nämlich mit der Deffentlichkeit nicht geize, daß er die Beratungen unter Zuziehung der Presse abhalten lassen werde. (Lebhafte Zustimmung links.) Da die alarmirte öffentliche Meinung nur durch die Presse beschwichtigt werden kann, so möge der Herr Minister gestatten, daß die größeren Zeitungen ihre Berichterstattung hinsenden und nicht nur jene Männer nennen mögen, die sich dort über die Pläne der Regierung äußern werden, sondern auch, wie sie sich geäußert haben (Zustimmung links), damit wir dieselben nicht nur dem Namen, sondern auch ihren Neuerungen nach kennen.

Noch Eines wollte ich der Aeußerung des Herrn Ministers entnehmen, was ich in derselben jedoch nicht gefunden habe, daß nämlich in Bezug auf die bisherigen Regulirungsarbeiten Mißtrauen herrscht, und zwar gerade gegen jene Männer, welche diese Arbeiten bisher geleitet haben. Wenn der Herr Minister daher das ersichtliche Vertrauen wieder wachrufen will — was er doch, wie ich glaube, schon mit der Einberufung der Enquete beabsichtigt — so bitte ich ihn, daß er die Weiterführung der Regulirungsarbeiten jenen Männern aus den Händen nehme, welche dieselben bisher geleitet haben. (Lebhafte Zustimmung links.) Es gibt in unserem Vaterlande auch noch andere sachmännisch gebildete Personen, welche die Durchführung dieser Arbeiten in jeder Beziehung entsprechend zu leiten verstehen. (Zustimmung links.) Indem ich dieses bemerke, nehme ich die Antwort des Herrn Ministers zur Kenntniß.

Das Haus nahm hierauf die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

**Die „Nobottsteuer“.**

B u d a p e s t, 1. Dezember.

Die Kommunikationskommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung jene Petitionen in Erwägung gezogen, welche die Städte B u d a p e s t und P r e s b u r g in Betreff der Modifikation des Gesetzeswurfes über die Erhöhung der A b l ö s u n g s b e t r ä g e für die ö f f e n t l i c h e A r b e i t s s c h u l d i g k e i t (die „Nobottsteuer“, wie man sie in Budapest kurzweg nennt) an das Abgeordnetenhaus gerichtet haben. Diese Sitzung, in welcher den Wünschen der zwei erwähnten Städte nicht vollständig Rechnung getragen wurde, nahm folgenden Verlauf:

Nachdem die Petitionen vorgelesen waren, beantragten L. K á r m á n, K a r l K á t h und E. S v á n k a, es möge nach §. 60 des Gesetzeswurfes eingeschaltet werden, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes für Budapest keine Gültigkeit besitzen. Sollte dieser Antrag nicht angenommen werden, so möge die Petition punktweise verhandelt werden. Auf die Bemerkung Gabriel U g r o n 's, daß zu Gunsten der Hauptstadt die Schaffung eines besonderen Gesetzes nicht motivirt sei, lehnte die Majorität der Kommission den obigen Antrag ab und wurde die Petition punktweise in Verathung gezogen. Hierbei beschloß die Kommission, den Antrag der Hauptstadt in Betreff der Aenderung der Scala der Arbeitsablösung für Budapest und der Aukertrastierung des Punktes b) des §. 8 des G.-A. 1870:10 abzulehnen und den von der Kommission im Gesetzeswurfe beantragten Schlüssel für die Arbeitsablösung beizubehalten.

Dieser Beschluß wurde durch die Erwägung motivirt, daß, indem die Stadt Budapest ihre gesamten Strassen aus eigenen Mitteln herstellen läßt, sie, wenn unter diesem Titel mehr einfließt, als vom Vauarath für die in seinen Wirkungskreis fallenden Zwecke verwendet wird, diesen Ueberschuß zur Herabsetzung anderer kommunaler Steuern verwenden kann. Der von der Kommission festgestellte Text der Vorlage wurde daher mit der Bemerkung unverändert gelassen, daß aus der einfließenden Summe 100,000 fl. dem Vauarath zur Verfügung gestellt werden sollen, der restliche Theil der Summe aber nur zu Verkehrszwecken zu verwenden sei.

Ueber die weiteren Punkte der Petition entwickelte sich ein lebhafter Gedankenaustausch. Die Kommission

beschloß endlich, der Minister möge im Zusammenhange mit der von ihr acceptirten Forderung des Gesetzeswurfes einen Entwurf vorlegen, welcher die in den Petitionen der Städte Budapest und Presburg geäußerten Wünsche möglichst in Berücksichtigung ziehe.

**Städtische Neuigkeiten.**

B u d a p e s t, 1. Dezember.

\* Die Monstredeputation der Hauptstadt in Angelegenheit der Donauregulirung wird nicht nach Ofen in's Ministerialpalais ziehen, d. h. Mohamed kommt ausnahmsweise zum Berge, der Ministerpräsident T i s a folge zu den Stadtrepräsentanten. Der Ministerpräsident nahm der imposanten Manifestation, zu welcher sich offenbar der Aufzug einer aus mehreren hundert Köpfen bestehenden Körperschaft gestaltet hätte, dadurch die Spitze, daß er dem Oberbürgermeister die Mittheilung zukommen ließ, er wolle in dieser rauhen Witterung 400 Personen nicht in die Ofener Festsung bemühen, sondern werde selbst die Repräsentanz ausführen und die Repräsentation im Verathungssaale des Municipalausschusses (im neuen Stadthause) entgegen nehmen. Der Akt der Uebergabe wird am nächsten Mittwoch erfolgen. Dies brachte Oberbürgermeister K á t h heute Vormittags jener Kommission zur Kenntniß, welche das Protokoll der jüngsten Generalversammlung und gleichzeitig die Repräsentation an den Ministerpräsidenten authentisirte. Die letztere ist ein sieben Bogen umfassendes Schriftstück, welches im Sinne des Beschlusses der Repräsentanz auf die Fehler der Donauregulirung hinweist und die Regierung bittet, die von den Experten bezeichneten Arbeiten, und zwar nicht durch jene Organe, welche die Fehler verschuldeten, unverzüglich durchzuführen zu lassen. — Oberbürgermeister K á t h ladet die Repräsentanten mittelst folgenden Circulars zur Mittwochszugung:

„Se. Excellenz der Ministerpräsident Koloman T i s a, welcher zum Zwecke der Uebergabe der in Angelegenheit der Donauregulirung an die Gesamtregierung gerichteten Repräsentation des Municipalausschusses sämtliche Mitglieder der Generalversammlung und des Magistrates in dieser rauhen Jahreszeit nicht in die Festsung bemühen will, erklärte, daß er am 3. Dezember, Mittwoch, Vormittags zehn Uhr, im Verathungssaale des neuen Stadthauses persönlich erscheinen werde. Ich beehre mich, geehrter Herr Repräsentant, Sie hievon mit dem Ansuchen zu verständigen, behufs korporativer Ueberreichung der fraglichen Repräsentation an den Herrn Ministerpräsidenten am bezeichneten Tage, neun Uhr Vormittags, im Verathungssaale erscheinen zu wollen.“

B u d a p e s t, 1. Dezember 1879.

Karl K á t h, Oberbürgermeister.

In Abgeordnetenkreisen, wo man diesen überaus pfliffigen Coup des Herrn Ministerpräsidenten schon im Laufe des Vormittags kannte, verlautete es, Koloman T i s a wolle mit diesem Vorgehen die beabsichtigte „Demonstration“ paralysiren. Dem gegenüber sei gesagt, daß die hauptstädtische Vertretung nicht „demonstriren“ wollte, sondern einem Diktate des Selbsterhaltungstriebes Folge leistete, als sie sich entschloß, korporativ beim Ministerpräsidenten zu erscheinen. Uebrigens was die „Demonstration“ betrifft, so wird dieselbe dadurch nicht geringer, daß sich der gestrenge Herr Ministerpräsident „herablassen“ muß, in eigener Person im hauptstädtischen Verathungssaale zu erscheinen. Die hauptstädtische Vertretung wird bei diesem Anlasse Herrn v. T i s a in jener ruhigen, würdigen Weise gegenübertreten, welche den ganz außerordentlichen Verhältnissen des Momentes und den Beziehungen entspricht, die zwischen T i s a und der Hauptstadt seit Jahren obgewaltet. Mehr wird Herr v. T i s a wohl nicht verlangen, mehr kann auch eine selbstbewusste, vom Gefühle ihrer Würde und dem ganz exceptionellen Charakter des Momentes durchdrungene Vertretung nicht bieten.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände: Der R e n n e r e i n bittet um Ueberlassung eines sechs Quadratjoch großen Terrains im Anschlusse an den neuen Wettrennplatz. Der Vorsitzende (Vizebürgermeister K a d a) wird beauftragt, sich mit dem Verein diesbezüglich in's Einvernehmen zu setzen. — Die Verpachtung der Düngerstätten nächst den Schweinszolläsen an F. Z a c h wird auf sechs Jahre mit 100 fl. jährlich bestirmt und die Entscheidung über ein Gesuch des Samuel G i t s e r um Pachtung eines Terrains vor der Sorokfärer Straße in der Schwebe belassen. — Dem Anton H e i d e l, dessen von der Hauptstadt gemietete Felder vor der Kerepeter Mauth einen Theil des Jahres hindurch unter Wasser standen, wird pro 1879 ein Pachtzuschlag von 150 fl. gewährt. — Hierauf wurde das Statut über die Uebernahme des T a b a n e r u n d C h r i s t i n e n s t ä d t e r F r i e d h o f e s in häusliche Verwaltung betrahtet. F. F u c s führt einige empörende Fälle über die bisherige Wirtschaft in diesem Friedhofe an. Die Verstatung in Massengräbern ist geradezu eine skandalöse; das Grab wird offen gelassen, bis es ganz voll ist und die verwesenden Körper senden ihre Miasmen bis zu den Willen des Anwinkels. Nach längerer Verathung wurde ein aus den Repräsentanten Alexander H a v a s, Johann L i n d e n b a c h, Joseph P r e u s n e r, Gustav F u c s und Dr. S c h w a r z e r bestehendes Comité zur näheren Prüfung der Angelegenheit entsendet. — Schließlich wurde ein Gesuch des K i n d e r a s y l - V e r e i n s vorgelegt, welcher bittet, die Hauptstadt möge demselben Fündlinge mit einer Verpflegungsgebühr von 8 fl. monatlich (bisher wurden 6 fl. gezahlt) übergeben. Das Gesuch wird beantwortet, jedoch sollen die Waisen nur bis zu ihrem zwölften (und nicht bis zum fünfzehnten) Lebensjahre in der Anstalt verweilen. — Hiemit schloß (bis zur Neuwahl der Mitglieder) die l e t z t e Sitzung der Finanzkommission.

**Die Wählerliste** wurde in der heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters K a m m e r m e y e r abgehaltenen Sitzung des Central-Ausschusses endlich festgestellt. Nachträglich wurde in dieselbe aufgenommen: Alexius Fromann, Alex der Kollacsek, Ignaz Kollacsek, Geza Jalicz, Ignaz Jalicz, Advokat, Ludwig Melzer, Julius Bezzerle, Dr. Max Stein, Johann Kraus, Daniel Szekrenyesi, Ignaz Schautef, Kalmán Beres, Lehrer, Julius Vajda, August Konezl, Leon Vinczy, Advokat, Julius Schreiber. Den Reklamationen von Michael Mohacs, Jakob Bogdan, S. J. Weiler und Gustav Oberling wurde indessen keine Folge gegeben. Demit hat der Ausschuss seine diesjährige Wirksamkeit definitiv beendet.

**Die hauptstädtische Verifikationskommission** hat heute auch die Verifikation der im sechsten Bezirk gewählten Stadtrepräsentanten beendet. Da nun sämtliche Neugewählten verifiziert sind, so werden die diesbezüglichen Protokolle der Verifikationskommission vorgelegt, und wird der Oberbürgermeister den Termin für die Einberufung der konstituierenden Generalversammlung festsetzen.

**Stellvertretung.** Der Vorstand des ersten Bezirkes, Julius Magyar, welcher diese Stelle anlässlich der Straffaire der Diner Volksbank niederlegte, wird bis zu den Wahlen durch den Geschworenen Vinzenz Grünlich substituiert. — Der Vorstand des zweiten Bezirkes, M. F. Román, welcher aus dem gleichen Anlasse demissionierte, wird durch den Geschworenen Gottlieb Wilk substituiert.

**Repräsentanten-Konferenzen.** Der Central-Landtags-Ausschuss wird bekanntlich aus je fünf Mitgliedern der neun hauptstädtischen Bezirke gebildet. Wie wir bereits gemeldet, treten die Repräsentanten der einzelnen Bezirke dieser Tage zu. Einsetzung der fünf Mitglieder zusammen. Die Repräsentanten des ersten Bezirkes (K e s t u n g) halten diese Sitzung morgen (Dienstag) Abends 6 Uhr in den Lokalitäten des „Budai Kör“, die Repräsentanten des vierten Bezirkes (N a n e r e S t a d t) um 5 Uhr Nachmittags im Magistrats-Saal des alten Stadthauses ab. Die Repräsentanten des zweiten Bezirkes (W a s e r s t a d t) haben bereits in einer gestern abgehaltenen Konferenz in den Central-Landtags-Ausschuss-Ausschuss Karl Andorffy, Joseph Bun, Edmund Heinerich, Ludwig Hofbauer und Ladislaus Paulovicz gewählt.

**Die Siebener-Baukommission** hat heute eine Sitzung gehalten, in welcher vom Ingenieuramt ein Plan von Steinbruch vorgelegt wurde, auf welchem jene zahlreichen Steinfelder, die gefährlich und dem Einsturze nahe sind, mit rother Farbe markiert erscheinen. Die meisten dieser Stellen können nur durch Uebermauerung geschützt werden, welche Arbeit z. B. bei dem Langweirischen Keller allein circa 30,000 fl. Auslagen erfordern soll. — Außerdem wurden 14 Bauangelegenheiten, darunter der Bau einer Villa am Blocksberg des Paul Burger und ein Parterrehaus des Ferdinand Winkler in der Salpetergasse erledigt, und mehrere Geldstrafen wegen Nichterhaltung der Bauordnung verhängt.

**Steuereinkünfte.** Im Monat November haben 19,352 Parteien an Staatssteuern 1,042,317 fl. 24 kr., an kommunalsteuern 425,715 fl. 18 kr., an Arbeitschuldigkeit 4641 fl. 19 kr., und an Handelskammergebühren 1335 fl. 32 kr., zusammen 1,474,000 fl. 64 kr. eingezahlt.

**Wegen Lieferung von 48,000 Kilogramm Petroleum** zur Straßenbeleuchtung hat der Magistrat eine neue Licitationsauschreibung angeordnet, da die bei der ersten Licitations eingelangten Offerte zu theuer befunden wurden. Bei der neuen Licitationsauschreibung wird bemerkt, daß nur der Preis des Petroleums zu offeriren ist, da der in Aussicht stehende Zoll für Petroleum von der Stadtkasse entrichtet wird.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Dezember begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einwendung der Prämumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

B u d a p e s t, 1. Dezember.

**Unsere Beilage** zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans und „Allerlei“; auf der dritten: Der Kapitalist, Wasserstand und die Kurstabelle.

**Wetterbericht.** Seit gestern ist hier ein ausgiebiger Schneefall erfolgt, und allem Anscheine nach dürfte sich derselbe auf den größten Theil des Landes erstreckt haben. Es schneite heute den ganzen Tag mit geringen Unterbrechungen. Das Barometer ist auf 752 Mm. gestiegen. Die Temperatur war weniger kalt, das Thermometer zeigte Morgens — 4,5 Grad N., Mittags 0 Grad N., Abends — 3 Grad N.

**Personalnachrichten.** Kardinal-Diastymas S i m o r ist heute Nachmittags in der Hauptstadt angelangt. — Die Tochter des reformirten Superintendenten Paul Förstl, Fräulein Irma Förstl, hat sich dieser Tage mit dem Professor Alexius Petri verlobt. — Ernst Meier hält am 4. d., um halb 8 Uhr, im Industriepalast (Franziskanerbazar) eine Vorlesung unter dem Titel: „Divatos párbajok“ (Moderne Duelle).

**Wilhelm Loh,** der neuernannte Präsident des gemeinsamen obersten Rechnungshofes, wurde, wie „M. Hirlap“ erzählt, gestern Morgens von einem Schlaganfall betroffen. Sein Zustand ist zwar nicht besorgniserregend, er wird jedoch für längere Zeit das Zimmer hüten müssen.

**Herr Gabriel Barady** wurde für die auf den 3. Dezember anberaumte Wahl im Töcsöer Bezirk wieder als Kandidat aufgestellt; er ist schon dorthin

abgereist. Wie „Gyorsfutár“ meldet, sind die Akten des Wiener Ordensprozesses bereits hieher gesendet worden, die Freunde Barady's hoffen, daß dessen Schuldschuldigkeit aus jenen Akten bald erwiesen sein wird, so daß er nicht mehr genöthigt sein werde, die Wiederwahl in Töcsö nochmals abzulehnen.

**Eingestellte Schifffahrt.** Die Budaer D i r e k t i o n der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gibt bekannt, daß in Folge des starken Eisganges die Schifffahrt vorläufig eingestellt wurde. — Der Strom, welcher noch vor Kurzem ein Bild der lebhaftesten Bewegung bot, ist nun öde und verlassen. Die Eigentümer der zahlreichen Privatfähnen und Flöße, auf denen Lebensmittel in die Hauptstadt gebracht wurden, führen in der jüngsten Nacht mit ihren Fahrzeugen eilends nach Hause oder borgen die Leichter im Neuperster und Altköfner Hafen. Nach dem Berichte des Markt-Kommissariats ist ein guter Theil der noch nicht veräußerten Waaren erfroren und wird nun zu Schleuderpreisen losgeschlagen. Die Arbeiten behufs Erhöhung des Quais gehen indessen trotz Kälte und Schneefall rüstig von Statten.

**Wärmestuben.** Trotz Winterszeit und Nothstand gehört die Vermehrung von Wärmestuben noch immer zu den frommen Bürgen. Um diesen empfindlichen Mangel wenigstens theilweise abzuhelfen, befassten sich mehrere angesehene Bürger der Hauptstadt mit der Einsammlung von milden Gaben, aus deren Erträgniß in verschiedenen Stadttheilen Wärmestuben für die ärmere Klasse errichtet werden sollen. Sollten die Gaben reichlich fließen, so werden die Wärmestuben zugleich Suppenanstalten sein.

**Der Zustand unserer Straßen** ist bereits gegenwärtig, trotzdem der Schneefall kein übermäßiger ist, sehr unerquicklich. So vermochten heute Nachmittags Ministerpräsident T i s z a sammt Gemahlin die glatte Albrechtsstraße zu Wagen nicht zu passieren, mußten denselben verlassen und zu Fuß in die Festung heimkehren.

**Stipendium.** Der Unterrichtsminister hat das Haller'sche Damen-Stipendium von 420 fl. der hinterlassenen Witwe des Senatspräsidenten der Septemviral-Tafel, weil. Michael Torkos, Ludovika Torkos, verliehen.

**Die Unsicherheit im Pester Komitate** nimmt in Folge der schlechten Ernte und des Mangels an Erwerb in erschreckendem Maße dazu. Aus diesem Grunde hat der Präsident des königlichen Gerichtshofes für den Pester Bezirk, Ludwig v. Bogisich, am 29. November an sämtliche königliche Bezirksgerichte des Pester Komitates eine in energischem Tone gehaltene Circularverordnung erlassen, in welcher er dieselben streng anweist, auf die Sicherheit der Personen und des Vermögens die größte Sorgfalt zu verwenden, alle auftauchenden verbrecherischen Handlungen streng zu ahnden und überhaupt dahin zu wirken, daß der drohende ungesunde Zustand schon im Keime erstickt werde.

**Miletics-Fest in Neufas.** Dem „Egyetértés“ wird aus Neufas, 27. November, geschrieben: Ein an die Redaktion der „Zastava“ gelangtes Wägener Telegramm gab den hiesigen Kreisen bekannt, daß Se. Majestät dem Svetogar Miletics den Rest seiner Strafe erlassen habe. In den Abendstunden war in vielen Auslagen mit glänzender Illumination die „Frendennachricht“ zu lesen: „Miletics oslobodjen!“ (Miletics ist frei.) Die Begrüßung wurde in allen serbischen Kreisen mit Jubel aufgenommen. Die Gasthäuser widerhallen von den Ruf: „Es lebe Miletics!“ Vor dem serbischen Kasino spielte die Musikkapelle der Feuerwehr auf Bestellung die Volkshymne (Gott erhalte), den Miletics-Marsch und zuletzt das „Szózat“; dann folgte das improvisirte Banket, das bis in die späte Nacht währte. Die Ordnung wurde nicht gestört.

**Michel Chevalier.** Der Telegraph bringt heute aus Paris die Kunde, daß der berühmte französische Nationalökonom Michel Chevalier gestern daselbst gestorben ist. Wir geben in Folgendem eine biographische Skizze des Dahingeshiedenen:

Michel Chevalier war am 13. Januar 1806 zu Limoges als der älteste Sohn eines kleinen Kaufmanns geboren und ward im Alter von 18 Jahren zur polytechnischen Schule zugelassen. Wenige Tage vor der Juli-Revolution erhielt er eine Stelle im Departement du Nord als Ingenieur. Er bekannte sich Anfangs zu den Theorien des Saint Simonismus, für die er in Wort und Schrift thätig war und wurde im Juli 1832 als Gérant des kommunistischen Blattes „Globe“ zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Die Hälfte der Strafzeit wurde ihm jedoch von der Regierung nachgesehen und es erhielt hierauf Chevalier von Thiers eine Spezial-Mission nach den amerikanischen Staaten, um dort das Kommunikationswesen zu Wasser und zu Lande zu studiren. Das Resultat seiner Wahrnehmungen veröffentlichte er im „Journal des Débats“ und erregte mit seinen Arbeiten großes Aufsehen. In einem Werke, betitelt: „Brieve aus Nordamerika“, welches Werk Humboldt besonders belobte, legte er später die Ergebnisse seiner diesbezüglichen Studien nieder und erhielt in Folge dessen im Jahre 1837 die Mission, die kommerzielle Krisis Englands, die gerade damals ausgebrochen war, zu studiren. Nicht geringeres Aufsehen machte seine zweite Publikation: „Ueber die materiellen Interessen Frankreichs, dessen Straßen, Kanäle und Eisenbahnen.“ In Anerkennung hiesfür erhielt er den Orden der Ehrenlegion, wurde im Jahre 1840 Professor der National-Ökonomie am College de France, im Jahre 1841 Chef-Ingenieur für die Vergewerke des Staates und ward hierauf in die Kammer gewählt, nachdem er in mehreren Artikeln im „Journal des Débats“ sich zur konservativen Partei bekannt hatte. Wenige Tage vor der Februar-Revolution machte er in bemerkenswerthen Aufsätzen, die in der „Revue des deux Mondes“ veröffentlicht wurden, Front gegen die Theorien von Louis Blanc, so zwar, daß ihn am 7. April

1848 die provisorische Regierung als Professor der National-Ökonomie am „College de France“ absetzte. Ob jedoch das Jahr um war, wurde er durch ein Votum der Assemblée Constituante wieder in sein Amt eingesetzt. Nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember wurde Chevalier zum Staatsath ernannt. Wie thätig er war, um den französisch-englischen Handelsvertrag vom Jahre 1860 zu Stande zu bringen, ist bekannt. Am 14. März 1860 wurde er in den Senat berufen, 1862 war er Präsident der französischen Jury für die Londoner Ausstellung und im Jahre 1867 Leiter des großen Werkes, das über die Pariser Weltausstellung veröffentlicht wurde. Die von ihm geschriebene Einleitung zu diesem Werke, worin er die ganze moderne Industrie gleichsam philosophisch behandelte, war geradezu epochemachend. Erwähnt sei noch, daß er 1852 in die Akademie berufen wurde.

**Raubattentat.** Der Magazinier im Fundations-Holzdepot, Johann Makay, war gestern Abends gegen 9 Uhr sammt Familie auf dem Heimwege begriffen, als seine mit den Kindern 10—15 Schritte vorausgehende Gattin in der Pannoniagasse (hinter der Neudörflichen Brettsäge) von zwei Strolchen angefallen wurden die ihr das Tuch mit solcher Heftigkeit abzureißen versuchten, daß die starke Busennadel brach. Auf die Hilferufe herbeieilend, wurde auch M. angepackt; doch nach starker Gegenwehr und da auch die Kinder fortwährend um Hilfe riefen, entflohen die mit dem Thorschlüssel arg zugerichteten Gauner.

**Theater-Pachtung.** Der auch hier bekannte Theaterdirektor Andor Geröfi ist beim Magistrat um die pachtweise Ueberlassung des Diner Festungstheaters und der Arena im Horváthgarten angekommen. Der Kontrakt mit der Intendantin des Nationaltheaters läuft nämlich am Palmsonntag des nächsten Jahres ab, und für den Fall als die Intendantin den Kontrakt nicht zu verlängern wünscht, wäre Geröfi bereit, beide Theater auf 6 nach einander folgende Jahre zu pachten. Geröfi betont, daß er darum beide Theater zu pachten wünscht, da er dem einen oder dem anderen Theater allein keine Existenz eine unsichere ist.

**Hohes Alter.** In Zala-Szent-Gröth lebt, wie „Veszprém“ berichtet, eine Frau, welche das Alter von 105 Jahren erreicht hat. Sie war die Frau des Michael Szarka und ist seit 50 Jahren verwitwet. Sie sieht noch sehr gut und geht pünktlich zur Beichte. — In Seps-Ost-György ist vor einigen Tagen ein Mann, Namens Michael Verbet, im Alter von 105 Jahren gestorben.

**Zwei Frauen verbrannt.** In dem Dorfe Litank nächst Rosenbergrach, wie man der „Pannonia“ schreibt, am 25. v. Mts. Feuer aus. Zwei Bäuerinnen drangen auf den Dachboden eines brennenden Hauses, um ihre dort befindlichen Sonntagskleider zu retten, fanden aber nicht mehr den Rückweg und kamen trotz aller Rettungsversuche in den Flammen um.

**Verhaftung.** Der Hauptmann Bokorny v. Fürstenschild, Sous-Chef einer Abtheilung im Wiener militär-geographischen Institute, wurde am letzten Samstag wegen des Verbrechens des Betruges, begangen durch Fälschung von Rechnungsausweisen, sowie von Quittungen mehrerer im Institute angestellter Offiziere, verhaftet. Die Fälschungen sollen ansehnliche Beträge umfassen.

**Morphiumsucht.** Die Morphiumsucht, jener schreckliche Zustand, der durch das zur Leidenschaft gewordene Anwenden von Morphium-Injektionen hervorgerufen wird, fordert in Wien — wie wir heute in einem dortigen Blatte lesen — namentlich in den höheren und besser situirten Kreisen ihre Opfer. Ein Berliner Arzt, der sich bedeutende Verdienste um die Entdeckung der Morphiumsucht und die Heilung derselben erworben und eine sehr große Praxis besitzt, ist dieser Tage telegraphisch nach Wien berufen worden, um eine hohe Persönlichkeit, welche an Morphiumsucht leidet, zu exploriren und sich gutachtlich über die Heilung zu äußern. Der Name dieser hohen Persönlichkeit wird in dem citirten Blatte nicht angegeben.

**Berichtigung.** Wir haben dieser Tage eine Notiz zum Nothstand in der Provinz gebracht und in derselben der besonders verdienstvollen Thätigkeit der Zipsen Nothstands-Kommission gedacht. Jene Mittheilung bezieht sich indessen auf die Wirksamkeit der Nothstands-Kommission des Sároser Komitates, was wir hiemit berichtigt haben wollen.

**Die Wiener medizinische Wochenschrift** vom 25. Oktober 1879 bringt über Malzextrakt-Erzeugnisse im Allgemeinen und speziell über die Wilhelmstädter Malzextrakt-Produkte von Joseph Küfferle und Komp. folgende interessante Mittheilung: „Das Getreide, besonders manche Sorten davon, dem Menschen zur Ernährung nothwendig und als Genußmittel angenehm sind, zeigt sich in der ausgedehnten Anwendung, welche die Körner als Brod und bei Zubereitung zahlreicher Speisen fanden, sowie bei dem Umstande, daß eines der nahrhaftesten und beliebtesten Getränke, das Bier, zum wesentlichsten Theile aus gekeimter Gerste (Malz) bereitet wird.“ Und doch ist nicht jedes Getreideprodukt für Schwache, Kranke und Konvalescente zuträglich; der Gedanke daher, die in erster Linie gefährlichen Gährungsstoffe aus dem Bier wegzulassen und das Malzextrakt unter die Anhängung solcher Stoffe hindernden Kautelen darzustellen, war ein ebenso naheliegender, wie heilbringender. Allein trotz vielfacher Versuche war dies nicht leicht zu erreichen; das Malzextrakt, welches als ein derartiges heilsames, leicht verdauliches Nahrungsmittel dargestellt werden sollte, war schon lange Objekt weitgehender Reklamen, bevor die Lösung dieser Frage erreicht wurde.“

Erst in den Wilhelmstädter Malzprodukten der Firma Joseph Küfferle und Komp. findet man, was man braucht: Malzextrakt, Malzextrakt-Verbonds, Malzextrakt-Chokolade, Malzpulver, Bademalz; sie gestalten in den verschiedensten Formen, je nach Indikation und Belieben, die Anwendung wahrhaft heilkräftiger Präparate.“ Der Landesgerichts-Chemiker Professor Dr. Heller in Wien gab schon vor 15 Jahren in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ die speziell den Wilhelms-

borfer und keinen anderen Fabrikaten eigenen Vorzüge der erwähnten Mittel an, und Aerzte, sowie Kranke anerkennen schon damals den hohen Werth derselben bei Husten, Heiserkeit, Magenbeschwerden — kurz, wo kränkliche oder leicht indisponirte Personen ein leicht verdauliches, köstliches, anti-katarrhalisches Mittel von hohem Nährwerth brauchen.

„Leute, die ihrem Berufe nach viel sprechen müssen, wie Redner, Säger, Lehrer, finden in den Wilhelmshorfer Bonbons ein treffliches Mittel gegen Heiserkeit; Kindern kann das Malzextrakt statt des vielen, so widerlichen Leberthrans gegeben werden; Rheumatiker haben in mit Bademalz versetzten Bädern, und überall bewähren sich die trefflichen Eigenschaften der Wilhelmshorfer Fabrikate, die geradezu charakteristisch sind im Gegensatz zu so vielen unter den Namen Malzpräparate in Handel gebrachten Stoffen, welche nichts nützen und vielleicht noch schaden.“

Die Hochzeitsfeier in Madrid.

Wir haben über die Hochzeitsfeier in Madrid einen telegraphischen Bericht mitgetheilt, der sich auf alle Vorgänge am Festtage bis 3 Uhr Nachmittags erstreckte. Dieser Bericht wird durch die folgende Beschreibung ergänzt:

Nach Beendigung der Trauungszeremonie verfügten sich der König und die Königin zu dem für dieselben aufgestellten Thronstuhl und empfingen die Glückwünsche der Versammelten. Hierauf verließen sie die Kirche in derselben Ordnung, wie bei der Auffahrt, der König strahlenden Anlitzes, die Königin mit sichtbarer Bewegung. Der großartige Cortège der Königin bestand aus 20 sechsspännigen und 20 zweispännigen Equipagen. Der König fuhr in einem von acht Schimmeln gezogenen Glaswagen. Die Majestäten wurden auf der Fahrt nach dem Schlosse von der in den Straßen dichtgedrängten Volksmenge mit begeistertem Jubel begrüßt. Die Illumination, welche am Abend des Festtages stattfand, ist überaus glänzend ausgefallen. Am dem Thee im Präsidentschaftspalais nahmen Erzherzog Maximilian und Erzherzogin Marie, sowie die spanischen Infantinen Theil. Im Palais fand gestern Mittags Cercle statt, wobei Ihre Majestäten die Glückwünsche entgegennahmen und der König die Spitzen der Behörden und die Diplomaten der Königin vorstellte.

Vor seiner Trauung hat König Alfons dem spanischen Gesandten in Wien, Don August Conte, das Großkreuz des Stabellen-Ordens verliehen. — Erzherzog Maximilian reist erst am 8. Dezember nach Lissabon.

Die Königin Isabella hat die Kaiserin Eugenie eingeladen, mit ihr zusammen den Winter in Sevilla zu verbringen. Die Königin hat nach Berichten französischer Blätter in Madrid einen enthusiastischen Empfang gefunden. Eine ungeheure Menschenmenge erwartete die Königin-Mutter beim Bahnhofe und begrüßte sie mit stürmischen Hochrufen, mit Händeklatschen, Hüteschwenken etc.

Unter dem heutigen Datum wird telegraphisch aus Madrid berichtet: Die gestrige Ceremonie des Handkusses währte von Mittag bis beinahe 3 Uhr. Abends fand Galavorstellung im Theater statt, welcher die höchsten Herrschaften und der ganze Hof beiwohnten. Der König, die Königin, die Erzherzoginnen Elisabeth und Marie, Erzherzog Maximilian und die drei Infantinen nahmen die Mittelloge ein. Ein Theil des Gefolges befand sich in derselben Loge, ein Theil in einer Proszeniumsloge. Alle hohen Würdenträger waren anwesend. Die Damen strahlten von Diamanten. Es gelangten die „Eugenotten“ in italienischer Sprache zur Aufführung. Der Hof erschien um 8 Uhr.

Ueber die Hochzeitsgeschenke des Königs Alfons an seine junge Frau wird noch das Folgende gemeldet: Die Geschenke bestehen zumeist aus Juwelen. Die Hauptstücke sind: Eine leichte, offene königliche Krone aus Silber und Diamanten, von dem exquisitesten Schmacke; eine aus dreißig alten, in Silber gefaßten Brillanten bestehende Niviere; eine Broche und eine Blume für's Haar, beide aus Brillanten bestehend, geradezu wunderbare Arbeiten; ein blendendes Diamantendiadem; eine große, dreieckige, mit Diamanten besetzte Broche, mit Pendeloques von Silber und Diamanten; schließlich ein Kollier mit zwei Reihen von Pendeloques, welche letztere in je einen großen Brillanten auslaufen. Dieses Kollier hat den Werth von 1.600.000 Francs. Man kann sich hiernach eine Vorstellung von dem Werthe der übrigen Stücke machen.

Vereinsnachrichten.

(Der Josephstädter Armenkinder-Stiftsverein) vertheilte gestern unter etwa hundert Kinder Kleidungsstücke. Die kleine Feier ging in der in der Stationsgasse befindlichen Schule vor sich; der Präsident des Vereins, Reichstagsabgeordneter Alexander Hegedüs, hielt aus diesem Anlasse eine Rede.

Theater, Kunst und Literatur.

(Am Nationaltheater) wurde heute die Feier des Geburtsfestes Brösmary's in würdiger Weise begangen. Sonst wurde aus diesem Anlasse das durch die herrliche Diktion ausgezeichnete Trauerspiel „Az aldozat“ oder ein vom Dichter übersehtes Shakespeare'sches Stück zur Aufführung gebracht — diesmal ist Größeres gegeben. Direktor Paulay hat eine, wenn auch nicht eigentlich dramatische, so doch hochpoetische Schöpfung Brösmary's „Csongor és Tünde“ zum ersten Mal bühnenmäßig eingerichtet und in glänzender Ausstattung zur Darstellung bringen lassen. Dieser Akt echter Pietät

für den großen Dichter verdient volle Anerkennung, wenn sich auch das Werk selbst nur in einzelnen Partien als lebensfähig für die Bühne erwies. Die Darstellung zeigte von großem Fleiß, bot aber nur wenig Hervorragendes. Am meisten machten sich Frau K. J. Á. Á. Á. (Miziga), Frau Molnár (Anna), Fräulein Márkus (Tünde) und Herr Vizváry (Balga) um die Aufführung verdient, während Herr Nagy (Csongor) allzu monoton war. Das in allen Räumen dichtbesetzte Haus brachte den Schönheiten der Dichtung volles Interesse entgegen, und rief die Darsteller und den Direktor Paulay.

\* Das dritte Konzert der Philharmoniker wird unter Mitwirkung Johann Brahms am 10. d. stattfinden. Das interessante Programm besteht aus folgenden Stücken: 1. Verlioz' Bearbeitung der Ouverture; 2. Brahms' Klavierkonzert (D moll, op. 15), welches bei uns zum ersten Male gegeben wird; 3. Schubert's Ballet „Rosamunda“; 4. Brahms' Dur-Symphonie unter Leitung des Komponisten.

Offener Sprechsaal. KUNDMACHUNG. Die vereinigte Budapester Hauptstädtliche Sparkasse setzt vom 1. Januar 1880 an den Zinsfuß aller Einlagen über 4 Prozent auf 4 Prozent herab. DIE DIREKTION. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 3390

Josephine Grossmann, Thurocz-Szt.-Márton, Ignatz Braun, Waitzen, Verlobte. 3451

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Das Wehrgesetz im österr. Abgeordnetenhaus.

Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“. Wien, 1. Dezember. Ministerpräsident Taaffe beantwortet die Interpellation betreffs der Ueberziehung im Budget der Oeder und erklärt, daß die Regierung sich an der Regulirung des Oefers nach Maßgabe der dabei berührten Staatsinteressen heiligt werden. Nachdem das Gesetz zur Hintanhaltung der Ueberziehung in dritter Lesung angenommen wurde, beginnt die Debatte über das Wehrgesetz. Zeit hamer erstattet den Bericht der Majorität, Rechbauer denjenigen der Minorität, welcher die Bewilligung des Kriegszustandes von 800.000 Mann nur auf ein Jahr beantragt. Abgeordneter Dr. Rechbauer: Meine Herren! Die Vorlage, in deren Verathung wir eben eingehen, enthält nur wenige Paragraphen und doch ist sie von einschneidender Bedeutung für uns. Es handelt sich um die Verlängerung der §§. 11 und 13 des Wehrgesetzes. Vor zehn Jahren haben ich und eine Anzahl meiner Gesinnungsgenossen gegen die Feststellung des Kriegszustandes auf 800.000 Mann und für nur 600.000 Mann gestimmt. Wir glaubten, daß diese letztere Ziffer genügen werde, um Oesterreich zu einem begehrteten Freund und zu einem gefürchteten Feind zu machen. Die Regierung erklärte, daß die damaligen Zustände nicht andauern dürfen, wenn nicht das Wohl des Staates und das Volk darunter leiden soll. Nun sind die zehn Jahre abgelaufen. Die Regierung aber macht nicht nur keine Miene, ihre damaligen Zusagen zu halten, sie verlangt vielmehr die abermalige Bewilligung des Gesetzes auf zehn Jahre.

Die österreichische Armee ist heute jeder anderen ebenbürtig und das österreichische Volk kann jeder Eventualität ruhig entgegengehen. Das Ordinarium allein ist seit dem Jahre 1868 um 15 Millionen gestiegen und beträgt auch für das nächste Jahr 95 Millionen. Die Landwehr kostet statt 7- bis 800.000 fl. heute 4 Millionen, abgesehen von der ungarischen Landwehr, welche 6 Millionen erfordert. Hierzu kommt der Niedergang in den volkswirtschaftlichen Verhältnissen. Die hereinbrochene Krise hat unsere Industrie auf's tiefste geschädigt und die in neuester Zeit aus dem Westen kommende Konkurrenz bedroht unsere Landwirtschaft. Die Frage, welche Opfer man dem Volke auferlegen soll, ist eine solche, daß sie nicht der Regierung allein überlassen werden kann, sondern auch die Volksvertretung muß da dreizusprechen haben. Ich weiß wohl, daß eine ablehnende Haltung in manchen Kreisen nicht günstig aufgenommen wird, aber die Gunst oder Ungunst kann da nicht entscheidend sein; mir ist nur die gewissenhafte Ueberzeugung und die patriotische Pflicht maßgebend und von diesem Standpunkte ist es mir unmöglich, in die Regierungsvorlage einzugehen. (Beifall.)

Abgeordneter v. Czédik: Die Reichsvertretung sei stets bereit gewesen, dem Beispiele anderer Staaten folgend, für die Wehrkraft des Reiches große Opfer zu bringen. So schwer es derselben vor zehn Jahren auch gefallen, das Militärbudget aufzubringen, so wurde doch das Möglichste gethan. Seitdem haben sich aber die Zeiten und Verhältnisse geändert, und gleichwohl trat die Regierung mit der Forderung hervor, diese eben Opfer zu bringen, wie vor zehn Jahren. Ja, man fordere vielsach noch mehr, einen höheren Präsenzstand, der um 41.000 Mann erhöht werden soll. Gleichwohl habe Niemand im Ausschusse für die Herabsetzung des Kriegszustandes gesprochen, obwohl sich mehr als ein Grund hierfür hätte anführen lassen. Man sagt, man wolle nicht eine Heeresverfassung auf Rüdigung hören durch

die Bewilligung der zehn Jahre die Heeresverfassung auf, eine solche auf „Rüdigung“ zu sein? Das Minoritätsvotum gebe der Nachstellung des Reiches Alles. Durch die Annahme des Minoritäts-Antrages würde das Budget um jährlich mehr als drei Millionen erleichtert, und die Stärke des Heeres nicht vermindert. Redner weist nun nach, daß sich Erleichterungen bei der Dienstzeit ganz leicht durchführen lassen, ohne daß die Schlagfertigkeit der Armee darunter leiden würde. Unsere Landwehr habe hierfür im böhmischen Selbstzuge den glänzendsten Beweis geliefert. Redner bebauert lebhaft, daß es in dem Ausschusse zu keiner Einigung gekommen und der Ausschuss nicht mit einem von allen Mitgliedern unterschriebenen Antrage vor das Haus treten konnte. Die Minorität sei weit davon entfernt, die Frage zu einer Parteifrage machen zu wollen. Man wolle sparen, ohne die Wehrkraft des Reiches zu schwächen. Diesem Wunsche allein sei der Minoritäts-Antrag entsprungen. (Bravo.)

Abg. Ritter v. Grocholski (für): Redner weist zunächst auf die große Entwicklung des Heerwesens in den Nachbarstaaten hin; zum Kriegsführen brauche man Geld. Geld und wieder Geld. Durch die Annahme des vorliegenden Gesetzes werde den Staatsfinanzen kein Schaden erwachsen; die Verhältnisse des Orients fordern zur Wachsamkeit auf. Redner kritisiert sodann den Antrag der Minorität. Die Minorität stelle einen Antrag, der vor die Delegationen gehört. Wohl sei letztere ein schwerfälliges Institut, das jedoch gleichwohl nicht zurückgesetzt, sein Wirkungsbereich nicht eingegrenzt werden. (Bravo rechts.) Redner ist kein Sachmann. Wenn er aber bedenkt, daß in allen Staaten um uns herum das Verhältnis des Präsenzstandes ein größeres ist, als bei uns, so könne er dem Minoritäts-Antrag nicht zustimmen. Prinzipiell hätte er eigentlich nichts gegen eine längere Dauer des Wehrgesetzes, da ja der Patriotismus des Hauses sich nie verleugnen werde. Wenn man die Garantie hätte, daß in Europa stets Friede herrschen werde, dann könnte man für den Minoritäts-Antrag stimmen, da aber diese Garantie Niemand geben kann, müsse man stets kriegsbereit sein. Er werde demnach mit seiner Partei für die Annahme des Majoritäts-Antrages stimmen. (Bravo rechts.)

Abg. Schay (gegen): Wenn man die Debatte über das Wehrgesetz im Jahre 1868 vergleicht mit der diesmaligen Debatte, so drängt sich ein außerordentlicher Unterschied auf. Damals seien die Aussichten krieglich gewesen, heute nicht. Damals mußten die zehn Jahre bewilligt werden, heute liegt diese Nothwendigkeit nicht vor. Seine Partei habe aber auch diesmal Alles gethan, Alles bewilligt, was sie für die Wehrkraft des Reiches notwendig erkannt. Die vorgeblichen Ersparungen, mit denen man in letzter Zeit debutirt, seien keine Ersparungen gewesen. Das Bedenken Grocholski's, daß die Annahme des Minoritätsantrags in die Kompetenz der Delegation falle, sei nicht stichhaltig. Eigentlich ist die Fixirung eines Kriegszustandes eine a n o r m a l e; wenn es zum Kriege kommt, wird der Staat im Nothfalle Alles nehmen und wird mehr als der Kriegszustand bewilligt. Redner kommt nun zu der Frage der zehn Jahre. Weder die Regierung, noch der Ausschuss haben die Nothwendigkeit dieser zehn Jahre nachgewiesen. Es sei nicht einzusehen, daß durch den Umstand, daß die Heeresstärke im Jahre 1888 auch noch 800.000 Mann betragen werde, die Wehrkraft und Nachstellung des Reiches größer sein werden, als wenn diese Kriegszustände nur auf kürzere Zeit fixirt werden würde. Redner glaubt, das Beste sei, die Regierungsvorlage abzu lehnen, durch die Bewilligung des Rekrutenkontingentes sei der Regierung für ein Jahr gewährt, was sie verlangt. Weiteres sei nicht nöthig und die Gegen den Grafen Lam-Martini's polemisch, bemerkt Redner, daß die Macht Oesterreichs nicht von der bewilligten Kriegszustände abhängen. Man sage, jenes Land habe den meisten Kredit, welches die größte Heeresstärke hat; dies sei unrichtig. Jenes Land hat den größten Kredit, welches die besten Finanzen hat. Unser Wehrgesetz ist jedoch die Finanzen. Aus diesen Gründen könne er nicht für die Bewilligung auf zehn Jahre stimmen. Gleichwohl will er für das Eingehen in die Spezialdebatte stimmen. (Bravo links.)

Abgeordneter Dr. Matz (für): So sehr auch die Meinungen auseinandergehen, in Einem stimmen sie doch überein, daß nämlich die Erhaltung der Wehrkraft mit Rücksicht auf die europäische Lage notwendig sei. Redner schildert nun die politische Lage. Italien verleihe seine Grenze, Rußland rüste nicht ab, seine Offiziere widmen der österreichischen Geographie auffallende Aufmerksamkeit; österreichische Offiziere lernen russisch. Mit Deutschland sollen wir eine Allianz abgeschlossen haben, ich weiß es nicht, ob dies wahr ist, ich weiß nur, daß Deutschland uns volkswirtschaftlich den Krieg erklärt hat. (Beifall.) Der Orient sei nicht konsolidirt, die orientalische Frage noch im Fluß. Man habe anerkannt, daß Oesterreich 800.000 Mann Kriegszustände bedürfe. Wenn dies feststeht, auch von der Gegenpartei anerkannt wird, was will es dann bedeuten, daß man diese Nothwendigkeit nicht auf 10 Jahre anerkennt und stabilisirt? Das Weite des Konstitutionalismus sei nicht in Gefahr, so lange das Truppenkontingent alljährlich bewilligt werden muß. (Bravo.) Wir werden unsere Rechte erkämpfen, wir werden sie fordern. (Beifall.) Immer aber werden wir eintreten für die Macht und die Würde des Reichs. (Beifall.) (Beifall im Centrum und auf der Rechten.)

Abg. Graf Hugo Salms erklärt, die Annahme der Regierungsvorlage sei ein Vertrauensvotum für die Regierung, daß er nicht ertönen könne, so lange er die Prinzipien der Regierung nicht kenne. Das Vorgehen der Regierung sei ein Widerspruch, da sie auf einer Seite Belohnungen für die Wehrgesetz in Aussicht stellt und auf anderer Seite mit Nachfolgern droht. Ihm seinerseits wäre das ange droht. In diesem Verhältnisse der äußersten Noth, das er als ehrlicher Feind bekämpfen kann, weil er dessen Prinzipien kennt, lieber als das gegenwärtige farbe und pro gramlose. (Beifall links.) — Die Rede erregte große Sensation im Hause, da Abg. Graf Salms, Abgeordneter des mächtigen Oöhrgrundbeiges, stets für die Regierung stimmte. D z o n o w s k i spricht für die Regierungsvor

Lage, ohne einen neuen Gesichtspunkt vorzubringen. Die Debatte wird sodann abgebrochen. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 1. Dezember. Fürst Gortschakoff wurde gestern Nachmittags auch von der Kaiserin empfangen und begab sich sodann in das Palais des Kronprinzen. Der Kronprinz erwiderte den Besuch Nachmittags im Hotel der russischen Botschaft. Der Kaiser empfing heute den russischen Botschafter Dubril.

Paris, 1. Dezember. Das Linke Centrum versammelte sich heute zur Berathung der Frage, ob es fortfahren solle, sich an den Verhandlungen der Bureau der Linken wegen Aufstellung eines gemeinsamen Programmes zu betheiligen. Marcere, Bardour und Ribot sind der Ansicht, daß sich das linke Centrum nicht mehr daran betheiligen solle, während Germain und Philippoteau dafür sind, daß man sich an diesen Berathungen weiter betheilige. Die Versammlung scheint sich dieser letzteren Ansicht hinzuneigen. Morgen findet abermals eine Versammlung statt. Die parlamentarische Situation scheint weniger gespannt zu sein. Spuller, Brisson und Floquet erklären, daß sie keine Portefeuilles annehmen würden. Viele glauben, daß das Ministerium morgen, gelegentlich der Interpellation Vandey d'Alion Erklärungen abgeben werde, die zu einem Votum des Parlamentes führen werden, welches die Krise durch die Konsolidierung des Ministeriums beendet. In der Kammer veranlaßte heute ein Antrag des Radikalen Maigne auf Abschaffung des Gesetzes betreffs des Verbotes der Sonntagsarbeit eine längere Debatte. Keller von der Rechten sprach gegen die Sonntagsarbeit und berief sich auf das Beispiel Englands, der Schweiz und Amerika's. Maigne vertheidigte seinen Antrag vom Standpunkte der Religionsfreiheit. Der Antrag Maigne's wurde mit 335 gegen 102 Stimmen angenommen.

Petersburg, 1. Dezember. In Elisabetgrad wurde am 27. November auf dem Bahnhofe ein junger Mann verhaftet, in dessen Reisetasche verschiedene Gifte und Explosionsstoffe vorgefunden wurden. — Im Prozesse Leon Mirsky und Genossen wurde Mirsky zum Tode, Tashoff zu 13 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen worden.

Madrid, 1. Dezember. Die Stiergefächte haben heute Mittags begonnen und bis 4 Uhr Nachmittags gedauert. Der König, die Königin, die Erzherzogin Elisabeth, Königin Isabella und drei Prinzessinen wurden bei der Ankunft vom Publikum alkalmirt. Die Königin und die Prinzessinen trugen, wie alle Damen von Distinktion, weiße Mantillen. Die Arena war überfüllt. 15,000 Personen haben darin Platz genommen. Auf ein Zeichen der Königin nahm das Stiergefächte seinen Anfang. Sechs Stiere wurden losgelassen. Das Publikum folgte dem Schauspiel mit lebhafter Spannung und unter häufigen Zurufen. Mehrere Pferde wurden von den Stieren getödtet. Ein Stier, welcher die Barriere überschritten hatte, erfasste einen Gendarm und schleuderte denselben in die Luft. Das ab- und zurückgehende Publikum und die unzähligen Equipagen boten ebenso wie das Gesamtbild in der Arena ein großartiges Schauspiel. Heute Abends ist in der Oper Konzert welches seitens der Madrider Provinzial-Deputation gegeben wird. Auf mehreren Plätzen werden Feuerwerke abgebrannt. Das Wetter ist kalt.

Wien, 1. Dezember. (Schluß.) Papierrente 69.10, Silberrente —, ungarische Goldrente 82.55, ungarische Staatsbahn —, 16 Millionen-Anlehen 69.60, Ostbahn-Prioritäten 73.90, österr. Kreditaaktien 481.—, österr. Staatsbahn 458.50, Lombarden 143.—, Galizier 105.25, Raikau-Oberberger 49.50, Rumänier 43.70, russisch: Banknoten 212.10, Wechsel per Wien 172.—, österr. Goldrente —, Anmirt. Schlussschwächer. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 482.50, österr. Staatsbahn 457.50, Lombarden 142.—, Spielwertberichtigungen und Bahnen besser, Bergwerke angeboten, Auslandsfonds ziemlich behauptet.

Frankfurt, 1. Dezember. (Schluß.) (Kurze.) Papierrente 59.25, Silberrente 61.—, ungar. Goldrente 69.75, ungar. Goldrente 82 1/2, österr. Kredit 241.—, österr. Bankaktien 726.—, österr. Staatsbahn-Aktien 229.—, Galizier 209.75, Lombarden 72.—, Elisabeth-Westbahn 152.75, ungarisch-galizische Bahn 96.50, Rheinbahn-Prioritäten 82 1/2, Wechsel per Wien 173.20, ungar. Staatsbahn —, ziemlich fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 241.—, Staatsbahn 228.—, Lombarden —, Frankfurter, 1. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Goldrente 69.81, ungar. Goldrente 82.25, Oesterr. Kreditaktien 240.—, österr. Staatsbahn 228.—, Galizier 209.62, Lombarden —, Papierrente —, Silberrente —, fest.

Paris, 1. Dezember. (Schluß.) 3prozentige Rente 81.77, 5prozentige Rente 115.—, italienische Rente 83.40, österr. Staatsbahn 573.—, Kredit Mobilier —, Lombards 175.—, Türkenloose 36.75, österr. Bodencredit —, Oesterreichische Goldrente 70.—, ungar. Goldrente 84.50, 3prozent. unvertilgbare Rente —, fest. Berlin, 1. Dezember. (Produktmarkt.) Schlussschluß per Dezember-Januar Am. 226.50, per Mai-Juni Am. 235.50, per Mai-Juni Am. 161.—, per Dezember-Januar Am. 169.75 behauptet, per Safes per Dezember-Januar Am. 135.50, per Mai-

Juni Am. 146.50 still. Gerste loco Am. —, Rüböl loco Am. 54.70, per per Dezember-Januar Am. 54.70, per Mai-Juni Am. 56.10 ruhig. Spiritus per Dezember-Januar Am. 58.80, per Mai-Juni Am. 60.30 matt. — Frost.

Paris, 1. Dezember. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 70.50, per Januar 70.50, per vier erste Monate vom Dezember 72.—, per vier Monate vom März 1880 72.50. — Weizen per laufenden Monat 32.75, per Januar 33.—, per vier Monate vom Dezember 33.50, per vier Monate vom März 1880 33.75. — Roggen per laufenden Monat —, per Dezember —, per vier Monate 1880 —, per vier Monate vom März. — Rüböl per laufenden Monat 79.—, per Januar 80.—, per vier erste Monate 1880 80.50, per vier Monate vom Mai 1880 82.—. — Spiritus per laufenden Monat 68.—, per Januar 68.—, per vier erste Monate 1880 68.25, per vier Monate vom Mai 1880 68.25. — Alles still. — Schön.

Wien, 1. Dezember. (Privat-Telegramme.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die bekannte Hamburger Bank- und Rhederei-Firma J. C. Godefray und Sohn fallirte. Ueberseeische Plätze sind stark betheilt. Die norddeutschen Börsen waren in Folge dessen sehr verflaut.

Wiener Fruchtmarkt vom 1. Dezember. (Privat-Telegramme.) Notizen: Frühjahrsweizen von 14 fl. 60 fr. bis 14 fl. 65 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 90 fr. bis 8 fl. 95 fr., Frühjahrsmais von 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. — fr., ungarisches Korn 10 fl. 30 fr. bis 10 fl. 65 fr., Merkantilmais von 7 fl. 45 fr. bis 7 fl. 65 fr., prompter Mais von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 90 fr. ab Wien per 100 Kilo Gramm.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 1. Dezember. (Privat-Telegramme.) Man verkaufte ungarische Ochsen zu 51 fl. bis 59 fl., Hochprima bis 60 fl., galizische Ochsen zu 52 fl. bis 58 fl., Hochprima bis 60 fl. 50 fr., deutsche Mastochsen zu 58 fl. bis 60 fl., deutsche Bauernochsen zu fl. 53 bis 57 fl. 50 fr., Kühe zu 51 fl. bis 53 fl., Stiere zu 48 fl. bis 50 und Büffel zu 40 fl. bis 43 per metrischen Zentner. Da der Bedarf auf acht Tage zu decken war, dürfte Alles verkauft werden.

Wiener Börse vom 1. Dezember. (Privat-Telegramme.)

Die Börse verkehrte heute für Kreditaktien auf bedeutende Gewinnrealisirungen in matter Stimmung, im Uebrigen jedoch war dieselbe günstig, namentlich für Lokalbahn, junge Bahnen und Lotterie-Effekten; von ersteren notirten Anglo bis 137.80, Bankverein bis 137.75. Von Bahnen gewannen Nordwest, Elbethal, Franz Josephs- und Staatsbahn je 2 1/2 fl., Karl Ludwig und Prag-Duxer je 2 fl., während Dampfschiff 2 fl., Fünfstädter-Barscher 1 1/2 fl. abgaben. Kreditlose 2 1/2 fl., Ungarlose 1 1/2 fl. höher. Montanwerthe durchwegs schwächer. Devisen unverändert.

Am 2 U. 20 M. notirten folgende Schlussskurse: Oesterr. Kredit 279.40, Anglo-Austrian 137.30, Galizier 242.50, Lombarden 82.—, österreichische Staatsbahn 264.50, Rente 68.42, Kreditlose 176.—, 1860er Lose 128.60, Napoleons'or 9.30, 1864er Lose 165.25, Münzdufaten 5.53, Silber —, Frankfrt 57.—, London 116.70, Preuß. Kassensammlungen 57.70, Türkenloose 18.—, Goldrente 81.—, Bankaktien 841, Silber-Rente 70.60.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 88.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 113.50, Salzg-Tarjaner —, ungar. Kreditbank 259.75, ungarische Pfandbriefe 100.75, Altdöbner 138.25, Siebenbürger 109.50, ungar. Nordostbahn 129.75, ungar. Ostbahn 77.—, Ostbahn-Prioritäten 74.—, ungar. Lose 107.25, Rheinbahn 208.50, ungar. Schabanweijung I. Emission 162.25, ungar. Gold-Rente 95.60, Siebenbürger Grundentlastungsobligationen 84.50, Rheinbahn-Obligationen —.

Die Abendbörse verlief günstig. Es schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 278.60, ungarische Kreditbank 259.50, Anglobankaktien 138.20, Unionbank 94.40, Wiener Bankverein 137.25, Staatsbahn 264.75, Papier-Rente 68.45, österreichische Goldrente 82.—, ungarische Goldrente 95.55.

Am 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kreditaktien 278.30, Anglo-Austrian 138.30, ungar. Kreditbank 254.50, Staatsbahn 264.50, Lombarden 82.50, ungarische Goldrente 95.60, Napoleons'or 9.30, Rente 68.50, Galizier 242.25, österr. Goldrente 81.—.

Am 9 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 278.50, ungarische Goldrente 95.45 bis 95.50. Im Ganzen geschäftlos.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 1. Dezember. Die günstige Stimmung der Börse hielt heute an, doch haben österr. Kreditaktien keine weitere Kursbesserung erfahren, schließen sogar Abends etwas schwächer; dagegen zeigte sich bessere Frage für ungarische Goldrente, die auch etwas höher bezahlt wurde. In Lokalpapiere war ziemlich Geschäft. Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 281.75—282.60—281.60, ungarische Goldrente mit 95.35—95.45 umgesetzt.

An der Mittagbörse wurde Prämienanlehen mit 107.25, ungar. Goldrente mit 95.50 bis 95.60, 6proz. Pfandbriefe der Bester Kommerzialsbank mit 101.87 1/2 geschlossen. Eisenbahnaktien gefragt, Nordostbahn mit 130, Donau-Drauhahn mit 126, Raikau-Oberberger mit 114.75, Bester Straßenbahn mit 323, Diner Bergbahn mit 88 gehandelt. Oesterreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 282.40 und 281.40, ungarische Kredit 259.50 G., Landes-Centralsparkasse mit 115.75 geschlossen. Von sonstigen Lokalpapiere wurden Bester Versicherung mit 113.75 bis 114, Union-Rückversicherung mit 183—178, Müller- und Bäcker mit 330, Pannonia-Rückversicherung mit 1400, Ritenbiebrauerei (erh. Coupon von 40 fl.) mit 518—519, Draufische mit 71, Schlische Gießgerei mit 107, Vorstewiehmastank mit 195 gehandelt. Devisen und Baluten wenig verändert, Zwanzig-Francks-Stücke 9.30 bis 9.32, Reichsmark 57.65 bis 57.70, London 116.55 bis 116.70.

Die Abendbörse war bewegt, österreichische

Kreditaktien drückten sich von 282 auf 280.10, stiegen wieder auf 281.10 und blieben 281, ungar. Goldrente wurde prompt mit 95.60, per Medio mit 95.50—95.55 geschlossen.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute fast gar kein Verkehr, da Mühlen weitere Konzeptionen forderten, die von den Besitzern nicht zugestanden wurden.

Ufance-Weizen per Frühjahr wurde mit 14 fl. 70 fr. begeben. Schweinefett flau, mit 50 fl. 50 fr. ohne Faß per Dezember verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Dual. Banater Theiß-Bester Boden

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 14.70—14.75 Hafer per Frühjahr . . . " 7.80—7.85 Mais per Mai-Juni 1880 . . . " 8.80—8.90 Spiritus, Breheswaare . . . " 38 1/2—39 fr. Rohspiritus . . . " 35 1/4—36 fr.

Verlosung.

(1864er Prämienheine.) Bei der heute vorgenommenen Verlosung wurden folgende vierzehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 111 819 1179 1190 1231 1527 1763 1812 2054 2288 2480 3088 3121 3778. Aus den verlosenen Serien wurden die nachfolgenden Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 1763 Nr. 20, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf Serie 2288 Nr. 23, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf Serie 111 Nr. 6, und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf Serie 1190 Nr. 8; ferner gewonnen je 5000 fl.: S. 819 Nr. 19 und 53; je 2000 fl.: S. 1527 Nr. 61, S. 2054 Nr. 85 und S. 2480 Nr. 51; je 1000 fl.: S. 1231 Nr. 36, S. 1812 Nr. 19, S. 2054 Nr. 63, S. 2288 Nr. 22 und Nr. 61 und S. 3778 Nr. 21.

Budapester Todtenliste

— Vom 29. und 30. November. —

Joseph Keri, 15 J., beschäftigungslos, 3. Bezirk, (Spital), Typhus. Katharine Lux-Gerfner, 36 J., Kutschersgattin, 6. Bezirk, Herzfehler. Lorenz Mihalyfi, 42 J., Maurer, 6. Bezirk, Lungenüberfulose. Victor Polatsek, 1 J., Arbeitersohn, 9. Bezirk, Kinderdarr. Elisabeth Szabó, 1 J., Hausmeisterstochter, 6. Bezirk, häuige Bräune. Johann Hiravi, anderthalb J., Arbeitersohn, 6. Bezirk, Lungenentzündung. Johann Ebner, 53 J., Wirth, 6. Bezirk, Bluterkeiterung. Karl Schreiner, 5 J., Bahnarbeitersohn, 6. Bezirk, Masern. Ferdinand Pfeiffer, 47 J., Buchhändler, 4. Bezirk, Brightsche Krankheit. Friedrich Fayl, 46 J., Musiklehrer, 4. Bezirk, Herzfehler. Ludwig Kopas, 16 Monate, Rhedersohn, 8. Bezirk, Lungenentzündung. Gisella Markovicz, 15 Monate, 8. Bezirk, Kinderdarr. Stephan Ungrijschpech, 26 J., Schmelz, zugereist (Varmherzigen-Spital), Lungenüberfulose. Joseph Tabacssek, 4 J., Schustersohn, 6. B., Tetanus. Ludwig Heidinger, 37 J., Glaser, 4. B., Brustfellentzündung. Geza Braun, 8 J., Spenglersohn, 7. Bez., Scharlach. Samuel Hamlich, 29 J., Agent, 5. Bez., Lungenkrankheit. Imozenz Popovicz, 75 J., Arbeiter, 7. Bez., Typhus. Joszef Mayer-Mittermayer, 77 J., Privatier, 9. Bez., Lungenentzündung. Christine Schneider, 21 J., Gerberstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Anna Frieshammer, 80 J., 8. Bez., Altersschwäche. Anna Heutskoflanetta, 71 J., 1. Bez., Schlaganfall. Karola Gellner, 14 J., Antsdienersohn, 1. Bez., Magen Darmkatarrh. Elisabeth Sattl, 54 J., Anstreicherswitwe, 2. Bezirk, Magenentzündung. Sigmund Fürst, 23 J., Gerber, 6. Bez., Lungenentzündung. Ludwig Heidinger, 57 J., Glaser, 4. Bez., Brustfellentzündung. Moriz Stern, 43 J., Schneider, 3. Bezirk, Nierenentzündung.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 1. Dezember 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmar, Hermannstadt, Orjova, Zemesvár, Szegedin, Eszathurn, Agram, Fiume, Pola, Cesina.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Ungvár um 7.3 Mm. — Die Temperatur ist überall gestiegen, zu Ungvár um 6.9 Grade. — Schnee: Wien 3, Bregenz 4, Pola 11, Debenburg 10, Altenburg 8, Trencsin 2, Neusohl 2, Budapest 7, Debreczin 5, Ungvár 6, Hermannstadt 2, Orjova 7, Zemesvár 19, Szegedin 13, Eszathurn 23, Agram 11, Fiume 9 Mm. — Quantometer in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 6. — Zustand des Meeres: bei Pola bewegt, bei Fiume gekrübelt.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schüller.

**Die Natur**  
 mancher Leiden hält zahlr. Patienten davon ab, sich einzuvertrauen. Wie bekannt, wird d. Thatsache häufig z. Nachtheile der Kranken ausgebeutet u. dürfte daher jedes Werk, welches dem entgegen zu wirken sucht, freudig zu begrüßen sein. Als ein solch. Werk verdient d. in 15. Aufl. ersch. III. Buch: „Naturgemässes Heilverfahren für Geschlechtskrankheiten“ bezeichnet zu werden, denn es bezieht jene Leiden in ruhiger, leichtverständl. Weise, ertheilt, durch Erfolge bewährte, praktische Heilvorschlüge u. bietet den Patienten, ausserdem Gelegenhe., sich etwa nöth. ärztl. Hilfe u. n. entgeltlich u. discret zu verschaffen. Die Lectüre d. Buches wird auch jene, d. bereits alles Selbstvertrauen verlor, mit neuer Hoffnung erfüll. D. Preis d. in hocheleg. typograph. Ausstattung erschienen., 320 Seit. gr. Oct. starken Buches ist 2 fl. und wird gegen Einsendung v. 2 fl. 30 kr. per Post als Packet franco versandt von S. Steiner's Buchhandlung in Pressburg.

**J U X.**  
 Einen pikanten und famosen **Juxartikel**  
 nur für Herren verfertigt gegen Polnische Währung v. 1 fl. 50 kr. 8. 28 3344 R. Roné, Prag.

**Asthma**  
 Ein schnell u. sicher wirkendes Mittel gegen Asthma, von ärztlicher Seite erprobt und als zuverlässig empfohlen versendet gegen Franco = Einsendung von 2 fl. 50 fr. franco  
**A. Krasovecz,**  
 Apotheker in Gleichenberg, Steiermark, 3270  
 Depot bei **Josef v. Török** Apoth. Budapest.

# SCHNITTMUSTER

fertig geschnitten, aus Papier oder Musselin, werden jederzeit von uns versandt. Album mit 437 Vorlagen der neuesten Herbst- und Winter-Modelle gegen Einsendung von 72 kr. Berlin, W. 140, Potsdamerstrasse. Berliner Modenblatt. 3274

**Zur Winter-Saison.**  
 Unterjacken und Unterhosen von Schafwolle, Seide, Gesundheits-Crep, Netz, Baumwolle, Schnürl und Bique-Barchet, Strümpfe, Socken, Taschentücher, Kravatten, Krägen und Manchetten für Damen, Herren und Kinder, empfehlen in bester Qualität und größter Auswahl  
**Josef Kollárits & Söhne,**  
 3382 Waarenhaus, Waitznergasse 5.

**16 Gulden**  
 ein Herbstanzug, ein Ueberzieher fl. 10, ein Winterrock fl. 15, ein Knabenanzug fl. 5, ein Winterrock fl. 6, sonstige Herren- und Knabenkleider zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Haas Adolf L.,**  
 Budapest, Schlangengasse 1, nächst dem alten Stadthause. 3414

**Grosser Möbel Ausverkauf**  
 Im Hofmagazin 2 Adlergasse 4 u. Göttergasse Nr. 3 (Blühdorn'sches Haus) verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise wegen gänzlicher Geschäftsausslösung sämtliche in großer Auswahl am Lager vorrätige elegante und einfache solide Tischler- und Tapezierer-Möbel. Für Provinzkäufer berechne ich die Emballage zum Selbstkostenpreis. Von obiger Adresse genau Notiz zu nehmen bittet  
 3448 Hochachtungsvoll **J. Schwarz.**

**Vorzügliches Insertionsorgan für Weihnachtsanzeigen:**  
 Probenummer von **Jósa's Magyar Népvilág.**  
 Auflage 5000. Erscheint am 5. Dezember. 10 Petitzeilen oder 1 Cmt. = 40 Wörter sparsamst berechnet, sammt Stempelgebühr fl. 1.50, 20 Zeilen fl. 2.70 u.  
 Ditta: der am 10. Dezember erscheinende illust. humoristische Almanach **Bolond Istók-Naptár.**  
 Ganze Seite 20 fl., halbe 11 fl., viertel 6 fl. Schluß Dienstag.  
**Mudrony & György Annoncen-Bureau,**  
 Budapest, „Hon“-Redaktion. 3450

**Die „Fortuna“-Spielkarten-Fabrik**  
 Budapest, Waaggasse Nr. 6,  
 empfiehlt ihre Erzeugnisse in Salon-, Kasino- u. Kaffeehaus-Karten in vorzüglichster Qualität und zu den billigsten Preisen.  
 Heberspielte Karten werden jederzeit zu den coulantesten Preisen gekauft. 3261

**Gummi- u. Fischblasen-Cartons.**  
 Die besten und echten Cartons sind nur bei mir zu haben:  
 Amerikanische das Dgd. von 1, 2 und 3 fl. die besten.  
 Göt. französische von 3, 4, 5 bis 6 fl., sowie auch Damen-Spezialitäten pr. Duzend 4 fl. bei  
**Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,**  
 BUDAPEST, Franz Deakgasse.  
 Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt. 3349

**THEE, RUM UND LIQUEURE HALB UMSONST.**  
 3200 Thee per 1/2 Kilo:  
 Congo, fein, schwarz . . . . fl. 1.50  
 Gebrochener Thee . . . . fl. 1.—  
 Soukong, feinst . . . . fl. 2.—  
 Kaiser-Melange, feinst . . . . fl. 2.—  
 Victoria-Melange feinst . . . . fl. 3.—  
 Russ. Fam.-Thee, feinst . . . . fl. 4.—  
 Pecco-Blüthe, feinst . . . . fl. 5.—  
 Rum und Liqueure per Flasche:  
 1 Raff-Vout. fein Brasilianer . . . fl. —70  
 1 gr. „ fein Jamaika . . . fl. 1.—  
 1 „ „ feinst alt Jamaika fl. 1.50  
 1 „ „ Berliner Rimmel fl. —60  
 1 „ „ Magenbitter-Liqueur fl. —75  
 1 „ „ feinst Chartreuse fl. 1.—  
 1 Liter „ sehr alt. Stivowitj fl. 1.—  
**Klein & Justus Nachfolger, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 8.**

**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Genußschwerden  
 heilt mit glänzendem Erfolg auch bereit Dr. L. ERNST, Gendoyath, Pest, Füzöadlergasse Nr. 24, Erbination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittag.  
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verzweifeltsten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Verufe nicht gestört.  
 Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
 Preis fl. 2.  
 3411

**Dr. Gondré's**  
 Blutreinigungs- und Hämorrhoidal-Pulver,  
 bereitet aus Kräutern, wachsend am Fuße der Berge von Mekka und des Libanon,  
 nach **Dr. Paul Lucas,** Leibarzt weiland Sr. Majestät des Königs Ludwig XIV.  
 Unter Garantie das beste und wirksamste Mittel, um das Blut zu reinigen und zu ersetzen. Es wirkt leicht abführend und bekämpft schmerzlos die hartnäckigsten Stuhlverstopfungen und die gefährlichsten Unverdaulichkeiten mit unbegrenzter Geschwindigkeit. Sannend ist die Wirkung bei der goldenen Ader, bei Hämorrhoiden, Hämorrhoiden, bei allen Frauen- und Kinderkrankheiten, bei Hebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Blähungen, Augenkrankheiten, Migräne, Gicht und Rheumatismus.  
 Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 50 kr. Beschreibung auf Verlangen gratis.  
 In Budapest: **J. v. Török, Apotheker.**

**Wunderbare HEILUNG.**  
 An Herrn Johann Hoff, k. k. Hoflieferant der meisten Souveräne, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutscher Orden u. i. w., Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.  
 5mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.  
**Johann Hoff's Filiale:**  
 Budapest, Trödlergasse Nr. 7.  
 Heilbericht vom 25. Juni 1879.  
 Hochgeehrter Herr Hoff!  
 (Im Auszug.) Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier hat schon einmal mein Leben erhalten und der wohlthuende Genuß desselben ist auch jetzt meiner Gesundheit unentbehrlich.  
 Bitte um Zulassung von 25 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und 6 Dutzend Brust-Malzbonbons.  
 Preßburg, Donaugasse 151.  
 Verbleibe hochachtungsvoll  
**Frau Nikolaus Baros.**  
 Heilbericht aus Wien vom 29. Mai 1879.  
 Euer Wohlgeboren!  
 Meine Tochter litt durch längere Zeit an einem akuten Darmkatarrh und alle angewendeten Medikamente waren fruchtlos; da rief mich mir, Ihre Malz-Chokolade als Heilmittel an. Schon nach dem ersten Versuch zeigte sich eine auffallende Besserung und nach kurzem Gebrauche Ihrer vortrefflichen, schmackhaften Chokolade ist nunmehr das ganze Leiden behoben. Inbald ich Ihnen von diesem erfreulichen Resultate Mittheilung mache, danke ich Ihnen bestens und zeichne ganz ergebenst  
**Saus Leut,**  
 Erzeuger von Vordruck-Modellen für Weißstickerei, Spezialitäten von Monogrammen, Wien, I., Freisingergasse 5.  
 Wien, 29. Mai 1879. 3417  
 Depot bei **Josef v. Török, Apotheker.**  
 Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 kr. 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 55 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.20 1/2 Kilo 70 kr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 kr. 1/2 Kilo 50 kr. III. 1/2 Kilo fl. 1.40, 1/4 Kilo 60 kr. 1/2 Kilo 35 kr. Malzbonbons 1 Dutzend 60, 30 kr. und 15 kr. Malzextrakt 1 Kilo fl. 1, kleinere 50 kr. Kinderstärke-Malz-mehl fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 kr., Malzseife 80, 60, 40 und 20 kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billich berechnet.

**Avis für Möbelkäufer!**  
 Karlsplatz Nr. 1, Gewölbe Nr. 28, 1 Paar Chiffon 30 fl., 1 Paar Betten 22 fl., 1 Nachtkasten 6 fl., 1 Waschkasten 11 fl., 1 Speisetisch 14 fl., 1 Salonisch 15 fl., dies alles aus polirtem Kirschholz. 1 Rips-Garnitur 45 fl., Gobelins-Garnitur 100 fl., 1 Seiden-Garnitur 130 fl., 1 Ottoman, Gobelins 45 fl. **Brüder Benedek,** Möbelhändler und Tapezierer. Wir bitten, auf die Adresse genau zu achten.

**Feigen-Kaffee**  
 Das allseitig anerkannt beste, billigste und der Gesundheit zu trügliche Kaffee-Zurrogat u. der allein richtige Spar-Kaffee ist der garantirtechte Feigen-Kaffee aus der k. k. priv. seit 50 Jahren bestehenden Feigen-Kaffee-Fabrik von  
**A VIDAL & Comp.,**  
 in Niederdorf (Tirol).  
 Vorrätig in allen größeren Spezerei u. Delikatessen-Handlungen in Original-Paquets und eleganten Kartons zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo.  
 Für das Königreich Ungarn vertreten durch **Haus Schwimmer,** Budapest, Belagasse 4. 1526

**Honorar nach Belieben!**  
 für gründliche und sichere Heilung  
**Geheimer Krankheiten**  
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Genußschwerden, noch so chronisch werden schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsunterbrechung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem Spezialisten **A. BESENBERG, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.**  
 Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenwolgasse Nr. 12, vis-à-vis dem Komitatshause ebenerdig rechts, die erste Thür.  
 Ordinirt von Früh 9-1 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.  
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

**Cäcilie Bleier,**  
 Laczháza,  
**Salomon Strausz,**  
 Rákóczi,  
 Verlobte. 3393

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8 Jahrgang Nr. 332

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Dienstag, den 2. Dezember

## Nemzeti színház.

Giovanoni - Zacchi asszonyok a turnini királyi színház első énekesnőjének vendégjátékául:

## A zsidó nő.

Opera 5 felv. Irta Halevy  
Brogni, bibornok Ney  
Leopold, herceg Pauli  
Rugiero, polgárm. Tallián  
Alberti tisz. Erdei  
Eleázár, zsidó Perotti  
Eudoxia, hercegnő Maleczkyné  
Recha Giovanoni-Z  
1-5-6) udvarmester Törzsök  
2-ik) Körössi

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.  
Gastspiel des Herzoglich Meiningen-  
schen Hoftheaters.

## Ein Wintermärchen

in 5 Aufzügen von W. Schaferspeare.  
Leontes, König Gr. Nissen  
Camillo Gr. Heine  
Antigonus Gr. Kober  
Kleomenes Gr. Gabel  
Eöri Gr. Dettmer  
Boltyres, König Gr. Richard  
Hortizel, sein Sohn Gr. König  
Ein alter Schäfer Gr. Haffel  
Antifilus Gr. Zeller  
Die Zeit Gr. Habelmann  
Sermione Gr. Moser-Gr.  
Bertha Gr. Berner  
Paulina Fr. Berg

## NEP-SZÍNHÁZ.

## A sárga csikó.

Népszinmű 3 felv. Irta Csepregy.  
Bakaj András Kovács István  
Erzsike, a leánya Komáromi M.  
Csorba Márton Eöri  
Ágnes, a felesége Pártényiné  
Laczi, a fiók Tamássy  
Gelecséri Tihanyi  
Peti, a fia Karikás  
Harasztos, kántor Sánta  
Boltos Lezsig Solymosi  
Csárdás gazda Horváth  
Bogár Imre, betyár Veres

## Ein Wintermärchen

in 5 Aufzügen von W. Schaferspeare.  
Leontes, König Gr. Nissen  
Camillo Gr. Heine  
Antigonus Gr. Kober  
Kleomenes Gr. Gabel  
Eöri Gr. Dettmer  
Boltyres, König Gr. Richard  
Hortizel, sein Sohn Gr. König  
Ein alter Schäfer Gr. Haffel  
Antifilus Gr. Zeller  
Die Zeit Gr. Habelmann  
Sermione Gr. Moser-Gr.  
Bertha Gr. Berner  
Paulina Fr. Berg

## NEUES ORPHEUM,

chem. Beleznay-Garten. 3074  
Täglich Vorstellung im Salon.  
Auftreten der beiden Tänzerinnen

## Erl. Kiss und Fr. Josa.

Auftreten des Professors  
Anna Bürger. De C u n y  
Wiener Lieder-Sängerin. m. seinen Bilderdarstellungen  
Auftreten des Wiener Intermezzo- u. Gesangs-Komikers

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## KAROLINE JAHN,

Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Herrn ZANGL.

Auftreten der Fräul.  
S T E L L A. | Auftreten des Tenoristen  
Signore Valli.  
Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin

## Eis-Schlittschuhe „Austria“.



Befestigen sich durchs Einstecken von selbst.  
Alleinverkäufer für ganz Ungarn:

## LUDWIG KRZYWOŃ,

4. Bezirk, Budapest, Gutsasse Nr. 4.

## Unentbehrlich in jeder Familie.

Südungarischer Nähr- und Gesundheits-Kaffee.  
Als bewährtes Nahrungsmittel für schwächliche Kinder, bei Erwachsenen nach erschöpfenden Krankheiten kräftigend; ferner gegen strophulöse Ausschläge, Diarrhöe, Magensäure, Magenkatarrhe, so auch bei allen Galstrantheiten, als Präservativ gegen Bräune und Diphtheritis mit bestem Erfolg angewendet.  
1 Paquet 90 Kr., 1/2 Paquet 50 Kr., 1/4 Paquet 25 Kr.

## Für Brust- und Lungenleiden.

Dr. Med. Fáykiss  
Zipser Karpaten-Kräuterextrakt  
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 Kr.  
Bonbons 1 Schachtel 50 Kr.  
25 Kr. 25 Kr. 25 Kr.

## Zipser Karpaten-Kräuterextrakt

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 Kr.  
Bonbons 1 Schachtel 50 Kr.  
25 Kr. 25 Kr. 25 Kr.

## Bonbons 1 Schachtel 50 Kr.

Seit zehn Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen etc. Göt zu beziehen beim Erzeuger selbst: Joseph Fáykiss, Apotheker in Temesvár; ferner in Budapest: Joseph v. Zörög, Apotheker, Königsgasse Nr. 7; Thalhammer & Seid, Droguerie, 2. Edeßuty, Elisabethplatz Nr. 1, Friedr. Kochmeister's Nachfolger und in allen Apotheken der Monarchie. 5131

## Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Samburg garantierten großen Geldlotterie, in welcher

## 8 Mill. 940,000 R.-Mark

vom 10. Dezember 1879 bis 14. Mai 1880 sicher gewonnen werden müssen.  
Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 94,000 Losen 49,000 Gewinne und zwar ev.

## 400,000 R.-Mark

speziell aber 2829

1 Gew.	á R.	250,000	5 Gew.	á R.	3000
1	"	150,000	2	"	6000
1	"	100,000	54	"	5000
1	"	60,000	6	"	4000
1	"	50,000	65	"	3000
2	"	40,000	213	"	2000
2	"	30,000	12	"	1500
5	"	25,000	2	"	1200
2	"	20,000	631	"	1000
12	"	15,000	773	"	500
1	"	12,000	950	"	300
24	"	10,000	26,450	"	133

Die erste Gewinnziehung ist amlich und unwiderruflich auf den

## 10. und 11. Dezember 1879

festgesetzt und kostet hiezu

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2  
das halbe " " 3 " " 1 1/2  
das Viertel " " 1 1/2 " " 90 Kr.

und werden diese vom Staate garantierten Originallose (keine verbotenen Promessen) gegen Einzahlung des Betrages oder Post-Einzahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingeliefert werden.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gewinne v. M. 125,000, 30,000, 30,000, 20,000, mehrere von 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückwunsch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmäßig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

## Josef Steindecker, Bammthorstrasse,

Baum- und Wechsellagergeschäft, Hamburg.  
P. S. Das Haus Steindecker - überall als solid und wohl bekannt - hat besondere Reklamen nicht nötig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrt. Publikum aufmerksam gemacht wird.

## AVIS für Nähmaschinen-Käufer.

Wer eine wirklich gute, allen Anforderungen entsprechende, leistungsfähige Familien- oder Handwerker-Nähmaschine kaufen will, lasse sich nicht durch billige Preise verleiten, schlechtes nachgemachtes Fabrikat zu kaufen, sondern laufe nur eine  
echte Original-

## ELIAS HOWE

Näh-Maschine  
mit Ursprungs-Certifikat der HOWE MACH. Co.  
Großes Lager in allen anderen Systemen: Heuberger'sche WHEELER & WILSON, SINGER, Handmaschinen etc., in bedeutend reduzierten Preisen.

## SCHOTT'S GENERAL-DEPOT

Budapest, Wienergasse 1.  
Wien, Körnering 15. Triest, Ponte rosso 2.

## Chinasilber-

und  
Alpaccawarenlager.

## Brüder Rothauer,

Ecke Königsgasse u. Karlsboulevard.  
Artikel für den häuslichen Comfort und für Geschenke, Spezialitäten, in solidester Ausführung mit Garantiemarke.

## K. k. Berndorfer Metallwaren-Fabrik.

Preiscurante auf Verlangen gratis.  
Rücksendungen prompt.

3371



## SCHWARZ J. és TÁRSA

„Zum Pariser Schuh.“  
Die Schuhwaren-Fabriks-Niederlage  
von 3178

## Schwarz J. és társa,

IV., Karlsring (Landstraße), Karlskafene, Gewölbe Nr. 17, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse zu den billigsten Preisen.

## Verkauf en gros & en detail.

Für Damen:  
Feinste Leder- oder Basting-Rommodische mit Stöckeln und großen Maschinen fl. 1.90  
Feinstes Gaudisohle, warm gefüttert fl. 1.10  
Feinstes Bromnadesohle, mit großer Masche, hochlegant fl. 2.20  
Feinste Leder-Zug-Stiefeln, sehr hoch, elegante Ausstattung, harte Doppelsohlen, in hohleleganter fl. 4.-  
Feinste Tuch-Stiefeln, 16 Cent. hoch, mit gutem Leder befestigt, Doppelsohlen fl. 4.20  
Feinste Duffelstiefeln (wasserfest), in hohleleganter Ausstattung, Doppelsohlen fl. 4.80

Für Herren:  
Gausohle aus sehr feinem Filz fl. 1.10  
Chagrin-Stiefeln mit harten Sohlen fl. 4.50  
Feinstes wasserdichte Stiefeln (die denkbar beste Gattung), harte Doppelsohlen, mit Schrauben fl. 5.-  
Kochsine Kunstschlad-Stiefeln, mit wasserdichten Sohlen fl. 5.50  
Zug-Stiefeln (feine Gattung), mit wasserdichten Sohlen fl. 10.-  
Wasserdichte Ziegen- oder Antilope-Stiefeln (garantirt für wasserdicht), vorzügliche Qualität, aus einem Stück fl. 12.-  
Die feinsten Auswahl in Kunden-Nähmaschinen-Stiefeln in aller Größen, ferner Schuhwaren für Knaben, Mädchen, Kinder in allen Formen und Gattungen.  
Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.  
Wiederverkäufer erhalten 15% Rabatt.  
Ausführliche Preisblätter gratis und franco.  
Das hochgeehrte Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, die Adresse „zum Pariser Schuh“ genau zu beachten.

## Neu. Neu. Sonig-Kräuter-

Malz-Extrakt und  
Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau. - Zu haben in

## Huste-Nicht

Josef v. Zörög's Apotheke Budapest.  
Gutachten des Herrn Dr. med. Michaelis.

Ihren Sonig-Kräuter-Malz-Extrakt habe ich speziell nach seiner Zusammensetzung und Wirkungsart geprüft und empfehle selbigen sowohl gegen katarrhalische Affektionen der Athmungs-Organe, als auch gegen chronisch entzündliche Zustände der Lungen und des Kehlkopfes, gegen enthaltenden qualenden Hustenreiz und beginnende Tuberkulose.

Dr. med. Michaelis, pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Außer zahlreichen Anerkennungen besitzten wir auch ein Dankschreiben. Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha 2957

## Da das echte Malzextrakt, dessen Anwendung

sich auf die Aussprüche der Professoren Oppolzer, Heller, Bock und Niemeyer gründet - einen viel günstigeren Einfluss auf die leidenden Schleimhäute übt, als der gewöhnliche Zucker, so sind die daraus erzeugten echten

## Wilhelmsdorfer Malzextraktbonbons

um Vieles anfeuchtender, reizillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, welche nichts als Zucker oder neben diesem höchst indifferenten Stoffe enthalten.

Es wird daher insbesondere gebeten, die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons nicht mit den sogenannten Malz-Bonbons zu verwechseln, welche diesen Namen nicht verdienen, da solche gar kein Malz enthalten.

Die Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons werden in zwei Qualitäten erzeugt: in rothen Kartons á 10 Kr. per Dbd. fl. 1 - und mit mehr Malzextrakt in Büchsen á 25 Kr., 40 Kr. und 66 Kr.

## Jos. Küfferle & Co.,

Budapest, Waihuergasse 13,  
Satzanergasse 15,  
und Königsgasse Nr. 16. (Dobler Bazar.)  
Ferner bei Joseph Steden, Ofen, Hauptgasse 30  
und bei den meisten Apothekern und Kaufleuten.

Malzextrakt-Chokolade zu fl. 1.20, 1.60, 2  
und 3 fl. per 1/2 Kilo.

Stünftler und Kardinal.

Roman in fünf Büchern von E. del Negro.

Zweites Buch.

Fürstin Isidora.

Zweites Kapitel.

Im Palazzo di Spagna.

(14. Fortsetzung.)

Niemand fiel es bei diesem Befehl nicht Folge zu leisten, ja die Philister waren, trotzdem sie Lust verspürten, sich an adeligen Kleibern und adeligen Ellbogen zu reiben, geradezu froh, sich in den der „plebagia“, dies ist dem Pöbel, überlassenen Ballsaal zu flüchten, denn sie fürchteten in dem um die hohe Spanierin gezogenen Gekreise erfrieren zu müssen.

Das Sanftuarium, in dessen Mitte Fürstin Sagunta y Margas zum Empfang ihrer Gäste stand, war der sogenannten Creme der römischen Gesellschaft bestimmt, und was Rom an schönen und unschönen adeligen Damen, jungen und alten Belleuten, Diplomaten, höheren Offizieren und Geistlichen aufzuweisen hatte, war in diesem großen, unglaublich prächtigen, goldbrohenden Salon versammelt.

Wie schön auch manche der anwesenden Damen waren, wie kostbar die Roben und Edelsteine, die sie trugen — Fürstin Isidora überstrahlte sie heute Alle.

Sie trug ein dunkelgrünes Atlaskleid mit un-gemein langer Schleppe.

Auf dem vollen, schönen Nacken, der wie Eisen-bein matt leuchtete, ruhte ein herrliches Collier aus großen Smaragden und Perlen.

Das stolze, klassisch schöne Haupt war von einem grünlich funkelnden Diadem gekrönt, dessen große Perlen sich wirkungsvoll von dem üppigen schwarzen Haar abhoben und das den Hochmuth, welcher in dem Blick und der Haltung der Spanierin scharf ausgeprägt war, nur um so deutlicher hervortreten ließ.

Die schlanke, für die Höhe der Fürstin etwas zu schlaffe Taille umspannte ein goldener, im Stile des etruskischen Schmuckes gearbeiteter, mit Smaragden besetzter Gürtel, von dem ein an einem kunstvollen Goldfettchen befestigter Fächer herabhängte.

Wenn die schönen, schneeweißen Hände der Fürstin diesen Fächer nachlässig auf- und zuklappten, was sehr oft geschah, dann spiegeln sich jedesmal alle Lichter in dem Edelsteinbesatz des perlmutternen Griffes ab.

Die vollendet schöne Frau bildete einen seltsamen Kontrast mit dem ihr zur Seite stehenden Gatten — ein kleines dickbäuchiges Männlein mit einem gutmüthigen Gesicht, dessen winzige grauen Augen immer selig aufblinzelten, wenn seine strahlende Ehehälfte ihn ansah, wie kühl und gleichgiltig ihr Blick auch sein mochte.

Heute war die schöne Frau indes ausnehmend gütig gegen ihn.

Sie hatte ihn schon zweimal „lieber Rodriguez“ genannt, einmal, als sie ihm mit halbem Lächeln für den Smaragden-Schmuck dankte, mit welchem er sie kurz vor Beginn des Festes überrascht und das zweite Mal, als sie ihn ersuchte, sich des Kapellmeisters Johannes Röber ein wenig anzunehmen, ihn den Mitgliedern des diplomatischen Korps vorzustellen. . . Sie konnte sich mit einem so jungen Manne nicht abgeben und doch müsse er mit Zuverlässigkeit behandelt werden, weil er der Schützling des am päpstlichen Hofe allmächtigen Kardinals Nota degli Albofrandi sei.

— Gleich! gleich! rief der bereitwillige, leicht zu täuschende Herr Gemahl. Wo ist er? — Ich sehe den guten Jungen nicht.

— Er ist noch nicht da, versetzte Fürstin Isidora und fügte mit einem stolzen Lächeln hinzu: — Aber er wird kommen!

Hier beugte sie sich ein wenig vor und fuhr in leisem Tone fort:

— Bin ich heute schön, Rodriguez? . . . Deine lieben Augen sagen: Ja! Du weißt wohl nicht, wovon das herrührt? Von Deinen Smaragden, Theurer, von den herrlichen Smaragden!

Isidora lächelte von Neuem, warf ihrem Gatten einen zärtlichen Blick zu und wandte sich gegen einige hinzugetretene neue Gäste.

— Du! Theurer! Deine lieben Augen! wiederholte entzückt der Fürst, der sich, wie die meisten verliebten älteren Ehemänner, leicht hinter das Licht führen ließ. Endlich, endlich, eine zärtliche Wallung! jubelte er und trat an die Thür, um nachzusehen ob der Kapellmeister sich noch nicht blicken ließe.

Indes waren nicht alle Männer so blind, wie der fürstliche Gemahl.

Der spanische Maler Simon Marques, welcher, in eine Fensterbrüstung gelehnt, seine eifriges Freundin, Donna Puerta de Siezza, jetzt Fürstin Sagunta y Margas, scharf beobachtete, sagte bei sich:

— Sie lächelt den Gatten an! das verräth ein

schlechtes Gewissen. Frauen sind gegen alte Ehemänner nicht eher liebenswürdig, als bis sie sich schuldig fühlen. . . Was mag sie wohl vorhaben, die schöne Isidora?! So wetterleuchten ihre Augen nur, wenn sie auf eine Eroberung ausgeht! Caramba! Ich kenne das! wie verführerisch sind heute ihre Bewegungen, wie stolz und siegesgewiß ihr Lächeln, ihre Haltung. . .!

Und Marques nahm sich vor, seine schöne Landsmännin so lange mit den Blicken zu verfolgen, bis irgend ein Zucken mit den Lippen, eine Miene, eine Geberde ihm ihr Geheimniß entdeckt haben würde. Denn der spanische Maler ertrug den Gedanken nicht, daß in den Kreisen, in welchen er lebte, eine Intrigue, ein sträfliches Verhältniß ihm verborgen bleiben sollte.

Ein seltsamer Mann, in der That, dieser Simon Marques!

Während die Menschen tanzten, lachten, scherzten und liebäugelten, stand er gewöhnlich in einer dunklen Ecke, betrachtete das tolle Treiben und nahm von jeder unvorsichtigen, verrätherischen Geberde Notiz. Er war auf diese Weise mit der Zeit hinter jedes sträfliche Verhältniß gekommen, wußte genaue Auskunft zu geben über das, was in den Herzen Derjenigen vorging, die er so scharf beobachtete. Stand er einmal vor einem Räthsel, wie er Diejenigen nannte, die er nicht zu durchschauen vermochte, so ruhte er nicht eher, bis er die Lösung des Räthfels fand.

Er benützte hierzu nicht immer die rechtlichsten Mittel. Es sei indeß zu seiner Entschuldigung gesagt, daß er aus den Geheimnissen, die er entdeckte, niemals Nutzen zog, daß er sie niemals ausplauderte. Ja, die Wenigsten wußten, daß der Spanier eine Art Behältniß der „Chronique scandaleuse“ Roms war. Jeder glaubte, daß der Maler nur ihn durchschaut habe, denn Marques war ein schweigsamer Mann.

Nur hier und da ließ er ein scharfes Wort fallen, das Der allein verstand, den es traf und diesem verrieth, daß der düstere, stets ernsthafteste Mann un-sein Geheimniß wußte.

Heute wendete er kein Auge von der Sirene im gleißenden, meerartigen Gewande, die noch immer in der Mitte des Saales stand, umgeben von einer Schaar junger und alter Elegants, die sichtlich bemüht waren, ihr zu gefallen und durch Komplimente ihr ein befriedigtes Lächeln abzulocken.

Fürstin Isidora konnte jedoch ihren feurigen Verehrern nur wenig Aufmerksamkeit schenken, weil sie durch das Herantreten neuer Gäste fast ununterbrochen in Anspruch genommen wurde.

Endlich trat eine Pause ein. Die Gäste kamen nicht mehr in Gruppen, sondern einzeln und in langen Zwischenräumen.

— Marchese Ignazio Ripamonti und Marchesina Chiara Ripamonti! rief der Strillone mit lauter Stimme im Nebenzimmer.

Marques sah einen Schatten über die blendend weiße Stirne der Fürstin huschen, als diese Namen ertönten.

Auch sein Gesichtsausdruck hatte sich verändert; die noch soeben düsternen, gleichsam umflorten Augen blickten jetzt neugierig und gespannt durch die ihm gegenüberliegende offene Thüre in den Salon nebenan, durch welchen die Angemeldete am Arme ihres Vaters mit elfenartiger Grazie schwebte.

Wie schön, wie hinreißend schön war Marchesa Chiara heute!

Die Spitzen und Schleier, die ihre Toilette bildeten, schienen ihr von Feenhänden angelegt worden zu sein, so luftig und leicht umgaben sie ihre mattgelben, zarten Schultern und Arme, so grazios schmiegt sie sich um ihren schlanken Leib. Die tiefblauen, großen Augen unter den schwarzen, feingezichneten Brauen waren von langen, dunklen, seidigen Wimpern beschattet, was diesen feuchtsimmernden Sternen einen zauberhaften Reiz verlieh.

Konnte man wegblicken von diesen Wunderaugen, so mußte man die Fülle schwarzer Haare, welche des Mädchens hohe Stirne umrahmten und den lieben kirchrothen Mund bewundern, hinter dem, wenn er lächelte, eine Reihe blendend weißer Zähne zum Vorschein kam.

Wie sie so leicht dahinschwebte, eiligen Schrittes, um der Dame des Hauses, welche ihr entgegentrat, einen Theil des Weges zu ersparen, mußte man unwillkürlich an eine Libelle denken, die über eine Wasserfläche hintanzt. Auch trug sie ein Kleid aus seidig schimmerndem, blaugrünem Gewebe, das an die zarten Flügel der Wasserjungfer erinnerte.

Fürstin Sagunta begrüßte die schöne Römerin mit einer Liebenswürdigkeit, die dem Künstler in der Fenster niche nachgerade unheimlich vorkam. Sie bei der Hand fassend, führte Isidora die junge Marchesa zu einer Gruppe älterer Damen, die neben der herabgelassenen Portiere des japanischen Boudoirs ihr Klatschquartier aufgeschlagen hatten.

— Dort soll sie wahrscheinlich vor Langweile umkommen, die arme Libelle, brummte Marques. O, diese Weiber! Gewiß hat Fürstin Isidora die kleine Marchesa zu jenen Vogelscheuchen geführt, weil sie glaubt, daß Niemand ein lie-reizendes Geschöpf in jenem Neste alter, vertrockneter Aristokratinnen suchen wird und die Blicke der Herron über jene unschöne, und interessante Gruppe nicht sie en dürften. Sie scheint nicht zu wissen, daß die Schönheit ein Magnet ist, welcher die Augen der Männer anzieht. . .

— Seine Eminenz der Kardinal Nota degli Albofrandi! tönte es im Nebensalon.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Der Entel des Fürsten Bismarck,) der bekanntlich erst — acht Tage alt ist, legt nach einem Berliner Blatte von Stunde zu Stunde erstaunlichere Beweise von seinen ungewöhnlichen diplomatischen Fähigkeiten ab. So ist es ihm nach der so überaus kurzen Zeit seines Hier-seins bereits gelungen, ausnahmslos die Sympathien des Hofes für sich zu gewinnen, was selbst dem Reichskanzler bekanntlich in diesem hohen Grade bisher noch nicht geglückt ist. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz haben sich wenige Stunden nach seiner Ankunft in liebevollster Weise nach seinem Befinden erkundigen lassen. Daß diese reizende Aufmerksamkeit sich auch auf die glückliche Wöchnerin, die Gräfin Rangau, erstreckte, ist selbstverständlich. Der wunderbare Entel soll es auch bereits verstanden haben, die ganze diplomatische Welt, an der Spitze sogar den Vertreter Frankreichs, sowie die Führer der verschiedenen politischen Parteien in seinen Pann zu ziehen. Alle nehmen das fieberhafteste Interesse an seinem Wohlergehen.

(Dreihundert Unzen Wasser.) Ein seltsamer Streit ist dieser Tage zwischen dem Vatikan und der Munizipalität von Rom ausgebrochen worden. Es handelte sich um 300 Unzen Wasser, welche der apostolische Palast für seinen Gebrauch konsumirte, ohne, wie die Munizipalität behauptet, das Recht dazu zu haben. Das Resultat dieses Streites war, daß die beiden großen Springbrunnen auf dem Petersplatz, welche wegen ihrer hohen Wasserstrahlen berühmt waren, seit dem Beginn desselben fast trocken standen, was zu vielen Klammationen von Seite der Presse Anlaß gab. Endlich hat man eine provisorische Abhilfe gefunden. Die Munizipalität gewährt dem Vatikan die erforderliche Wasserquantität, wie vor dem Prozeß und der Vatikan wird eingeladen, sein Recht auf die 300 Unzen Wasser durch Dokumente zu beweisen. Wenn er das nicht vermag, wird er sich fügen und der Munizipalität zahlungspflichtig werden müssen.

(Abelina Patti) pflegte bei ihrem Aufenthalt in Berlin zu Deisterem ihr Souper in Gemeinschaft mit Egr. Nicolini in den eleganten oberen Räumen eines Restaurants einzunehmen. Eines Abends bemerkte sie am Nebentische in der Begleitung zweier hübschen, jungen Mädchen eine hagere, tief schwarz verkleidete Dame sitzen, die sie unangenehm starrte. Das seltsame Interesse wurde der Diva schließlich peinlich; sie erhob sich mit dem sie begleitenden Tenoristen und verließ das Lokal, nachdem sie sich vorher bei dem Wäiser und Wirth, der auch einstens den Kosturn getragen, nach Namen und Personalien der Schwarzverhüllten erkundigt hatte. Die Dame war nur nach Berlin gekommen, um die Patti, für die sie eine schwärmerische Verehrung hatte, singen zu hören; sie nennt sich — Adele Spie-d e r.

(Russisches.) Der Präsident des Friedensrichters-Plenums in Petersburg, Herr Geheimrath Dognit, hat, wie heute von dort berichtet wird, künftliche Beantworten der Kriminalabtheilung seiner Kanzlei entlassen, weil zufällig entdeckt wurde, daß in derselben Akten von über fünfzig noch unerledigten Prozessen. . . entwendet sind. Schon früher kamen ähnliche Diebstähle in den Bureau der Petersburger Friedensrichter vor.

(Einsturz einer Eisenbahnbrücke in Amerika.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist die Eisenbahnbrücke bei St. Charles in Missouri kürzlich theilweise zusammengefallen, als eben ein von Kansas City kommender Viehwagen, bestehend aus einer Lokomotive nebst Tender, einem Personenwagen und 18 Viehwaggons, die alle mit Schweinen und Hindvieh beladen waren, die Brücke passirten. Siebzehn Viehwaggons stürzten in die Tiefe hinab. Der Lokomotivführer sagt aus, daß er zuerst einen donnerähnlichen Krach gehört, dann stürzte der Oberbau in die Tiefe, die Waggons mit sich hinabreichend. Ein leichter Regen strömte gerade hernieder und außerdem war es so dunkel (es war halb 9 Uhr Abends), daß man kaum die Hand vor Augen sehen konnte. Sobald der Ingenieur und Kondukteur von ihrem Schrecken sich erholt, hielten sie es für das Beste, so schnell als möglich nach Ferguson Station zu fahren, um den Passagierzug, welcher St. Louis um 9 Uhr 45 Minuten verläßt, dort aufzuhalten. Sie kamen glücklicherweise noch rechtzeitig dort an. Die Nachricht von dem Einsturze der Brücke verbreitete sich wie ein Lauffeuer in dem Städtchen St. Charles. Eine große Zahl von Nachen wurde sofort flott gemacht, um den Verunglückten zu Hilfe zu eilen. Es gelang noch im Laufe des Abends, die Leichen derselben aus dem Flusse zu fischen. Der angerichtete Schaden beträgt mindestens 300,000 Dollars.

(Eine angenehme Err.) General Cuninghame, vor kurzem englischer Oberbefehlshaber in Südafrika, theilt in seinem jüngst erschienenen Buch über die Kaffern folgende Anekdote mit. Während König Cetewayo noch in Glorie über seine Zulu's thronte, gerühten Seine wilde Majestät eines Tages, sich unpaß zu befinden. Ein Engländer, eine Art Faktotum des Königs, der sich seit langer Zeit in der Nähe des fürstlichen Kraals abenteuernd umhertrieb, erbot sich, ihm den Beistand eines europäischen Arztes zu verschaffen. Cetewayo nickte Beifall, machte aber zur Bedingung, daß sein Sigaro jede Arznei verkosten müsse. Dieser schritt innerlich eine Grimasse, ging jedoch, in der Aussicht auf reichen Lohn, darauf ein. Es ließ sich dann auch ein Arzt aus der zunächst gelegenen Kolonie Natal bereit finden, gegen ein Honorar von hundert Pfund Sterling, das ihm der königliche Abgesandte garantierte. Viel kann dem braunen Herrscher nicht gefehlt haben, denn der Doktor vertrieb ihm nichts als — Aukern und Porter. Mit großem Bedagen kostete das Faktotum vor; die Medizin schlug gut an, und der dankbare König ließ dem Arzt 150 Rinder zutreiben, die das Stück zu 8 Pfund Sterling, 1200 Pfund repräsentirten. Von dieser Summe stich der „Makler“ den Löwenanteil ein, während doch auch der englische Doktor vergnügt heimziehen konnte.

Der Kapitalist.

Budapest, 1. Dezember. (Ungarische allgemeine Kreditbank.) Von kompetenter Seite geht uns die Mittheilung zu, daß der Direktionsrath der Ung. allg. Kreditbank für die Besetzung der durch das Ableben des Herrn General-Direktors Vinzenz von Weninger in der Direktion der Bank erledigte Stelle den Herrn Markgrafen Eduard Pallavicini, Sektionsrath im k. ung. Finanzministerium, in Aussicht genommen hat und ist begründete Hoffnung vorhanden, denselben für diesen Posten zu gewinnen. Zur Vornahme der Wahl sollen sodann die Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen werden.

(Eisenbahn Oden-Neub.) Die Anfertigung der Pläne für diese Linie hat längere Zeit in Anspruch genommen, als ursprünglich erwartet worden war, weil die Tracirung eine zeitlang durch Regenwetter aufgehalten war. Gegenwärtig wird mit allem Eifer an der Fertigmachung der Pläne gearbeitet und letztere dürften, wie wir vernehmen, etwa bis zum 20. Dezember gänzlich fertig sein, so daß auf Grund derselben definitive Verhandlungen sowohl mit der Regierung, als mit den, sich um den Bau und die Finanzierung bewerbenden Konsortien eröffnet werden können. Im Allgemeinen läßt sich so viel konstatiren, daß die Chancen für die baldige Ausführung dieser Strecke fortwährend sehr günstig sind.

(Weinfälschung mit Fuchsin.) Die Verschönerung von mit Fuchsin gefärbten ungarischen Rothweinen nach der Schweiz droht für den gesammten ungarischen Weinhandel sehr verhängnißvoll zu werden. In der Schweiz selbst wurde eine sehr lebhaft agitative eingeleitet, die selbstverständlich von den dortigen Weinproduzenten mit Eifer genährt wird. In einem uns vorliegenden Schweizer Blatte, der „Zürcher Ztg.“, wird die gewiß übertriebene Behauptung aufgestellt, daß Drei viertel der von den Chemikern der eidgenössischen und kantonalen Versuchstation untersuchten Weine sich als schlechtes Fabrikat und nur ein Viertel als annehmbare echte Weine erwiesen haben; weiter wird in dem betreffenden Artikel behauptet, daß Weine, die zu 30 Frs. per Hektoliter inklusive Fracht, Zoll und aller Spesen verkauft werden, unmöglich echt sein können. Die Bevölkerung in der Schweiz wird aber davor gewarnt, falsche Weine zu kaufen, da dieselben im höchsten Grade gesundheitsschädlich seien. In einem anderen Schweizer Blatte wird auch das konfessionelle Element hereingezerrt und namentlich vor Geschäftsverbindungen mit israelitischen Weinhändlern gewarnt. Die Schweiz hatte bekanntlich seit einigen Jahren für den ungarischen Weinexport eine große Bedeutung erlangt und es ist daher leicht zu ermeßen, welchen Schaden eine derartige Agitation unserer Weinproduktion und unserm Weinhandel zufügen kann. Es müssen deshalb alle interessirten Kreise mit den Behörden zusammenwirken, um einestheils das Verfälschen der Weine mit gesundheitsschädlichen Mitteln zu verhindern, anderentheils aber auch den Uebertreibungen der Schweizer Blätter entgegenzutreten und das Uebel auf das richtige Maß zurückzuführen. Was nun die Mittel betrifft, um das Verfälschen der Weine zu verhindern, so sollten vor Allem alle redlichen und soliden Weinproduzenten und Weinhändler zusammenwirken, um die Weinparthei, die das vaterländische Produkt durch ihre Manipulationen diskreditiren, zu ruiniren und unnachlässiglich anzuzeigen, um sie öffentlich als Fälscher zu brandmarken und sie der befürchteten Strafe zuzuführen. Von Seite der Behörden sind diesbezüglich bereits Maßregeln getroffen worden; auf Anordnung des Ministers des Innern hat nämlich der Magistrat die Untersuchung gegen einige vom Minister benannte Weinfabrikanten, welche Weine mit Fuchsin färben, angeordnet. Dieselben sind zu bestrafen, worüber dem Minister die Akten mitzutheilen sind. Die Untersuchung gegen Weinpartheiung mit Fuchsin wird auch weiter ausgedehnt. Die Regierung soll jedoch auch ihren Einfluß aufwenden, um die Agitation in der Schweiz weniger schädlich zu machen. Die dortigen Konsuln mögen in dieser Richtung angewiesen werden, die nöthigen Auf-

klärungen zu geben. Es ist nämlich im vorigen Jahre ganz gut möglich gewesen, echte Rothweine um 30 Frs. pr. Hektoliter in die Schweiz zu stellen; denn da Fracht, Zoll und Spesen je nach Entfernung der Station 14-16 Frs. betragen, so blieb als Preis des Weines noch ein gleicher Betrag, und für 14-16 Frs. pr. Hektoliter konnte man im vorigen Jahre hier bekanntlich ganz gute Weine kaufen. Die Konsuln hätten ferner bekannt zu geben, daß derartige Weinpartheiungen bisher nur zwei Weinhändlern nachgewiesen worden seien und daß die ungarische Regierung alle nöthigen Maßregeln ergriffen habe, um derartige Manipulationen zu bestrafen und für die Zukunft nach Möglichkeit zu verhindern. Zum Schlusse theilen wir noch das nachstehende, uns von einem hiesigen Ingenieur eingesandte Schreiben mit, in welchem ein leicht anwendbares Mittel angegeben wird, um den mit Fuchsin gefärbten Rothwein von echtem zu unterscheiden. Das Schreiben lautet: In ein mit dem zu untersuchenden Weine gefülltes Glas wird etwas Stearinsäure (ein etwa nußgroßes Stück einer Stearinkerze) gebracht, worauf das Glas in den Ofen oder in heißes Wasser gestellt wird, bis das Stearin auf dem Weine geschmolzen ist. Einige Minuten lang wird nun die Flüssigkeit stark umgerührt, dann wartet man, bis das Stearin sich wieder über dem Weine abgeschieden hat, worauf man dann das Ganze erkalten läßt. War der Wein fuchsinhaltig, so erscheint nun die Stearinsäure mehr oder weniger intensiv violett gefärbt. Das Resultat ist das nämliche, ob der untersuchte Wein ursprünglich weiß war, oder ob natürlicher Rothwein den Augen der Konsumenten zu Liebe durch Fuchsin „aufgebessert“ wurde. Bei fuchsinfreiem Wein färbt sich das Stearin nie violett, höchstens erscheint die untere Fläche der Scheibe schwach rötlich von einzelnen, beim Erstarren mechanisch eingeschlossenen Weintropfen.

(Der Ultimo) ist heute sowohl in den Platzgeschäften als an der Börse ohne jede Störung verlaufen.

(Neue Eisenbahn.) Der Kommunikationsminister hat den Bau der mit den Gmünder Industriebahnen gleichzeitig projektierten Tischoz-Baschberger schmalspurigen Eisenbahn angeordnet. Für die Vorarbeiten des Baues wurden 900,000 fl. präliminirt, was von der Regierung gutgeheißen wurde.

(Gegen die Phylloxera.) Die von der Hauptstadt beauftragte Kommission hat beschlossen, daß die Weinartenbesitzer durch in Oden und Steinbruch abzuhaltende ungarische und deutsche Vorlesungen auf die Erscheinungsweise, die Schädlichkeit und die Ausrottungsweise dieses Insektes aufmerksam gemacht werden sollen. Die ungarischen Vorlesungen werden der Reichstagsabgeordnete Franz Kerutler und Gustav Emich halten; zur Abhaltung der deutschen wird Professor Stauber erucht werden.

(Kurzwaaren.) [Drig. v. Berich.] Im November gestaltete sich der Waarenabsatz bis auf die Winterartikel sehr ungünstig; wohl hatten wir zu Anfang dieses Monats in Folge des Leopoldi-Marktes einige Lebhaftigkeit im Verkehre, man ist im Konjunktur gegen frühere Jahre nicht zurückgeblieben, aber die traditionelle Bedeutungslosigkeit dieses Marktes wurde auch heuer bestätigt und hatten die hiesigen Großisten in Würdigung dessen keine großen Lager angehäuft. Der Kundenkreis ist für jetzt ein begrenzter, dadurch wird die gegenseitige Konkurrenz bis auf's Aeußerste angespannt und werden dem Käufer hier solche Vortheile geboten, die er auf den Fabriksplätzen kaum erreichen kann; es darf dann nicht Wunder nehmen, wenn die heurigen Bilanzen nicht sonderlich günstig ausfallen. Die permanenten Verkaufsmittel dieser Branche, wie: Zwirne, Strickgarne, Baumwollwänder etc., waren vernachlässigt, hingegen Winterwaaren: Strümpfe, Schuhe, Leinwand und mehrere andere wurden total ausverkauft. Baumwollgarne in den besseren Marken fanden guten Absatz und ist darin durch die eingetretene Baumwollhausse ein bedeutender Umjag in Aussicht. Das Injasso war befriedigend.

(Ankündigungen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Ankündigungen: Hirsch Eiserer und Erwin Trexler, Glasfabrik in Halmi, Salomon Freund, nichtprot. Kaufmann in Szabolcs, Franz Platl, Gemüschwaarenhändler in Graz, Tanasje Jankovits, Handelsmann in Semendria, Giuseppe Gerin, Kaufmann in Trieste, Robert Hermann, Geschäftsmann in Leplyk (Mäh-

men), Max Engel, prot. Kaufmann in Szulof, Joseph Rokits, prot. Kaufmann in Groß-Becskerek, Erste ungar. Hagelversicherungs-Gesellschaft in Preßburg, Franz und Theresia Gruber, Lederer in Leibnitz, Jakob Walter, nichtprot. Kaufmann in Wien, I. Kärntnerhof, R. Bayer in Kremas.

(Erste ungarische allgemeine Versicherungsgesellschaft.) Im Laufe des Monats November 1879 wurden bei dieser Gesellschaft neue Lebensversicherungs-Polizzen im Betrage von 602,540 fl. ausgestellt. Die Prämien-Einnahme dieser Branche vom 1. Januar l. J. bis Ende November beträgt 1,104,283 fl. 51 kr. und die Summe der angemeldeten Todesfälle während desselben Zeitraumes 380,080 fl. Die Gesellschaft hat seit Aufnahme der Lebensversicherungsbranche in den Kreis ihrer Operationen bis Ende November für Todesfälle den Betrag von 4,701,847 fl. 7 kr. ausbezahlt.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations like Preßburg, M. Sziget, Szathmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Becskerek, Sissek, and Alt-Orsova, along with weather conditions like Schnee, Frost, and Regen.

Advertisement for a lottery titled 'Glücks-Anzeige'. It offers a main prize of 400,000 Mk. and lists various smaller prizes. The text includes details about the lottery's origin (Hamburg), the guaranteed prize pool of 8 million 900,000 Mark, and the drawing date of December 10th and 11th. It also mentions the organizer, Samuel Hekseher senr., and provides contact information.

Large financial table titled 'Wiener Börse' and 'Bester Börsenkurse'. It contains multiple columns of data including exchange rates, interest rates, and prices for various commodities and securities. The table is organized into sections like 'Bester Börsenkurse', 'Prioritäten', 'Devisen und Valuten', and 'Wiener Börsenkurse'.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Sprachen-Unter-**  
richt, Französisch, Englisch,  
Italienisch, Ungarisch und  
Deutsch, von einem em.  
Professor des Vereins jun-  
ger Kaufleute der viele  
Jahre im Ausland gelebt,  
bei mäßigem Honorar, in  
und außer dem Hause.  
**Damen-Abendkurs:**  
Einschreibungen finden täg-  
lich von 5 bis 7 Uhr.  
**Herren-Abendkurs:**  
Einschreibungen finden täg-  
lich von 7—9 Uhr statt. Brief-  
schreiben und Uebersetzungen  
werden bei strengster Dis-  
kretion prompt besorgt.  
**R. T. Rabatten**  
Werdende und Schulbe-  
hende können, so wie bisher,  
auch fernerhin gänzliche Ver-  
pflügung und vollkommene  
Vorbereitung zur Aufnahme-  
prüfung erhalten. **Franz-  
Deakgasse 21, 2. St.  
Nr. 11.** 5353

**Manufaktur-Papier**  
ist billig zu ver-  
kaufen. Wo? sagt die  
Exp.  
**Haus-Verkauf**  
in der Festung, Zwei Stöck  
hoch, herrschaftlich gebaut, im  
besten Zustande, ist billig  
aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Näheres bei Frühwirth  
und Karoly, Papierhandlung,  
Dorotheagasse. 5195  
Die Bücheranmlung  
**eines Sozialisten**  
ist billigst zu verkaufen.  
Auskunft: Budapest, Hauptpost-  
poste restante unter „So-  
zialist.“ 5318

Ein schönes, großes  
**Heiliges Bild**  
in prachtvollem Rahmen ist  
billig zu verkaufen. Wo?  
sagt die Exp. 4227  
**Michael Bed,**  
empfiehlt zu ganz beson-  
ders billigen Preisen  
sein neu und vereinigt  
Lager von Zucker, Kaffee,  
Thee und Rum, so auch  
alle Gattungen Käse, Schin-  
ken etc. und zu dem stau-  
nend niedrigen Preise seine  
Eigenbau Osnier Gebirgs-  
weine in Bouteillen, welche in  
der anstehenden Weinprobe  
in Ausssicht per Liter zu  
12, 15, 18, 20, 24, 28 kr.  
und vorzüglichen Osnier  
Abelsberger rothen per  
Liter 34 kr., Wermuth 40 kr.  
gebracht werden. **Sebasti-  
anigasse Nr. 3, zum  
„goldenen Hirschen“, gegen-  
über der Eszlangen-Apo-  
thete.** 5342

**Rezeptions-Kund-**  
**machung.**  
Die gefertigte Anstalt bringt  
hienit zur allgemeinen  
Kenntniß, daß alle die-  
jenigen Pfand-Objekte, bei  
welchen bereits die Verfalls-  
zeit abgelaufen ist, am 4.  
Dezember 1879, 9 Uhr Früh  
im Hause Waiknerboulevard  
Nr. 37 zu Budapest in Ge-  
genwart eines königl. öffentl.  
Notars lizitando verkauft  
werden. Budapest, am 19.  
November 1879. Budapest  
Verlag-Anstalt M. Ledovsky  
& Co., Waiknerboulevard  
Nr. 37. 5350

Vollkommene Ausbildung  
für's Komptoir.  
Einfache u. doppelte  
**Buchführung,**  
Merkanthil-Rechnen (Konto-  
renten), Wechselkunde,  
**Korrespondenz,**  
Schön- und Rechtschreiben  
unterrichtet der Gefertigte  
mit deutscher und un-  
garischer Bortrage bei mäßi-  
gem Honorare, besorgt  
auch Büchereinrichtungen und  
Abschlüsse, sowie jede Art  
schriftliche Arbeit. **Damen**  
erhalten in obigen Gegen-  
ständen Separat-Unterricht.  
**Schüler**  
aus der Provinz erhalten  
bei mir auch ganze Verpfle-  
gung. **B. S. Bloch, Buda-  
pest, Königsgasse Nr. 15.**  
4354

Gebrauchte  
**Nähmaschinen,**  
Horn, Singer, Wheeler und  
Wilson, und Kettenstich, noch  
gut erhalten, sind zum Preise  
von fl. 20 bis 30 gegen  
Baar oder Raten zu ver-  
kaufen. Adresse in der Exp.  
5303  
Ein 31 Jahre alter, lediger  
**Manu,**  
der Landessprachen mäch-  
tig, dem die besten Zeug-  
nisse zur Seite stehen, sucht  
als Kassier, Adjunkt, Jpan,  
Magazineur, Reisender, Be-  
steller, Schreiber, Aufseher,  
Hausmeister etc. eine Anstalts-  
lung. Derselbe kann auch  
Unterricht im Thelegraphiren  
ertheilen. Gefällige Zu-  
schriften unter „Zreu und  
Jolt“ an die Exp. d. W.  
erbeten. 5338

Die echten Wittmann  
schen Siebenbürger  
**Kräuter-Thee-Pas-  
tillen**  
von den berühmtesten ärz-  
lichen Autoritäten Deutsch-  
lands und Frankreichs auf  
das Beste erprobt, aner-  
kannt und ärztlich begut-  
achtend empfohlen, gründlich  
heilsam gegen Husten, Heiser-  
keit, Brustbeklemmung und  
überhaupt die durch Ver-  
schleimung hervorgerufenen  
krankhaften Erscheinungen  
der Brustorgane, sind nur  
durch den Erzeuger direkt  
zu beziehen, da nur dadurch  
den schwindelhaften schädli-  
chen Nachahmungen gründlich  
Einhalt gethan werden kann.  
Vertretungen werden unter  
keinen Umständen nicht er-  
theilt. Depots nirgends er-  
richtet. Dafür haftet aber  
der Erzeuger für die gründ-  
lich heilsame Wirkung der  
**Siebenbürger Kräuter-  
Thee-Pastillen,** welche nur  
aus den reinsten vegetabili-  
schen Kräuter-Säften erzeugt  
sind. Originalpackets 1/2 Kilo  
enthaltend zu fl. 1 ö. W.  
mittels Postnachnahme durch  
den alleinigen Erzeuger, Er-  
finder und Inhaber der  
echten Wittmann'schen  
**Siebenbürger Kräuter-  
Thee-Pastillen.**  
**Franz Wittmann,**  
Zogaraß, (Sieben-  
bürgen.)  
**Osnier Rothweine.**  
Circa 75 Hektoliter alte und  
neue Rothweine zu ver-  
kaufen. Näheres in der Exp.  
5275

**Gouvernante,**  
welche der deutschen und  
französischen Sprache (sowohl  
Unterricht als Konversation)  
mächtig und eine tüchtige  
Klavierspielerin ist, wird für  
ein Herrschaftshaus in Tes-  
mesvár durch das Aus-  
kunfts- und Dienstver-  
mittlungsbureau des  
**J. Klein in Leresvár**  
aufgenommen. 5330  
**Eine Trafft**  
am schönsten Platz, ist wegen  
Familienverhältnisse stau-  
nend billig abzulösen. Zu  
erfragen Dreierzengasse 20,  
Thür 1, 3. Hans. 5351  
Ein tüchtiger  
**Komptoirist,**  
der im Bankgeschäfte schon  
thätig war, wird sofort  
acceptirt. Offerte unter  
Schiffre „Bankgeschäft“ an  
die Exp. 5352  
**Wein Auktions- u.**  
**Vorschußgeschäft**  
in Debreczin, welches seit 8  
Jahren best renommirt und  
im besten Gange ist, wüsch-  
e ich zu verkaufen. Respektanten  
wollen sich direkt wenden an  
**J. Köfowitz, Debreczin.**  
**Weinhandl**  
sammt Charcuterie-Geschäft  
aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Näheres in der Exp.  
5162  
**Ein junger Mann,**  
kautionsfähig, sucht Be-  
schäftigung als Geschäfts-  
gänger, Inassant, Plagagent  
oder im Schreibfache. Briefe  
unter „S. L. Nr. 450“ an  
die Exp. 5339

Eine erfahrene deutsche  
**Erzieherin,**  
der französischen Sprache  
vollkommen mächtig, litera-  
risch u. wissenschaftlich gebil-  
det, tüchtig in den feinsten  
Handarbeiten, versehen mit  
den besten Zeugnissen, wüsch-  
t unter bescheidenen Ansprü-  
chen sofort **Engagement**  
und ist **wohnhaft bei Do-  
rothea Grossé,** nordb. gepr.  
Lehrerin, Budapest, Trini-  
gasse Nr. 9, 2. Stock 9.  
5356  
**Trafft.**  
Zu Mittelpunkt der Stadt,  
alter Posten ist Familien-  
verhältnisse halber zu ver-  
kaufen. Näheres in der Exp.  
5350  
**Kommiss gesucht.**  
Doch bemerke ausdrücklich  
und entschieden, daß nur  
solche auf Acceptation rech-  
nen können, die mindestens  
1 Jahr hindurch in einer  
**Zamenzahlung als**  
**Vertreter beschäftigt**  
**waren Eöön Warthner.**  
Samenhandlung, Kronprinz-  
gasse. 5357  
**Stuhlflügel**  
elegant und dauerhaft, we-  
cher erst kürzlich zu einer  
Brautausstattung angeschafft  
wurde, ist eingetretener Ver-  
hältnisse halber billigst zu  
verkaufen. Adresse in der  
Expedition. 5266  
**Trafft**  
in der Theresien- oder Leo-  
poldstadt wird zu kaufen ge-  
sucht. Offerte mit genauer  
Preisangabe unter „200“  
an die Exp. 5281

## Nichtexplodirendes, vollkommen wasserhelles, geruch- u. gefahrloses PETROLEUM, genannt Kaiseröl.

Der Preis dieses mit der silbernen Medaille prämir-  
ten Petroleums ist mäßig höher als der des gewöhnlichen,  
diese kleine Differenz wird jedoch mehr als doppelt herein  
gebracht durch **sparsames Brennen, vollkommene Ge-  
fahrlosigkeit, vollkommene Geruchlosigkeit.**  
Das Kaiseröl ist zu fixirten Preisen an gros & en  
detail zu haben in der Hauptniederlage bei

**Samuel Haaz,**  
Waiknerboulevard 28.  
Ferner: bei **Radosay & Wányay,** Kronprinz-  
gasse; **Guhmann & Mautner,** Waiknergasse; **C. S.**  
**Gräffl,** Hochstraße; **Szatal Szabó,** gr. Kronengasse; **S.**  
**M. Zinner,** Franz-Deakgasse 21; **Karl Szandner,**  
Rabwinplatz; **Eznes Gde,** Dorotheagasse; **Josef Haaz,**  
Kerepeserstraße, Eisengasse; **Neumayer Adolf,** Wurm-  
hot, Maria-Valertegasse. 3306



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung  
vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schäd-  
lichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet  
bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber,  
Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augen-  
krankheiten, Krankheiten des Gehirns und Mundes,  
Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sie sind leicht ab-  
führend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und  
dabei völlig unschädlicher, um

**Verstopfungen**  
zu vermindern, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der  
veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne ge-  
nommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet  
15 kr.; eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen,  
enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.  
**Warnung!**  
Jede Schachtel, auf der meine Firma: „Apothek zum  
heiligen Leopold“ nicht steht, die nicht in rothem Papier  
enthalten ist, ist ein Fälsch-  
mit meiner **Chilopodia-Beat,** vor dessen Verkauf das  
Unterzeichnt: **Publicum** gewarnt wird. Man  
beachte es genau, dass  
man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg ha-  
bendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte.  
Hauptdepot in Wien: Apotheke „zum heiligen Leopold“  
des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegel-  
gasse und in allen renommirten Apotheken Wiens u. der Provinzen.  
Depot in Pest: 3163  
ei Herrn **Jos. v. Erdö,** Apotheker.

## Hektographen-Masse!

alternativer Erfindung, patentirt  
und prämiirt für alle Apparate  
anwendbar, Kopien wie Litho-  
graphen liefernd, mit kaltem  
Wasser ohne Wasserverlust un-  
ter Garantie  
**leicht**  
abwaschbar, 4 l. fl. 80 kr. per  
Kilo, zugehörige Finten von un-  
ererblicher Güte u. Ausgiebigkeit,  
**leicht** schreibbar (wie ge-  
wöhnliche Finte), auch schwarz  
(ausgezeichnet!) liefert billigst  
als Spezialität das **I. T. Konz.**  
**Laboratorium Wien, 4. Bez.,**  
**Schäffergasse 21.** Papier-  
händlern, Wiederverkäufern, Ap-  
parate-Fabrikanten etc. hohen  
Rabatt. 3375

**K. k. Staatsbahn**  
**Mürrzuschlag-Neuberg**  
Am 1. Dezember l. J. wird die von der gefertigten Gesellschaft in  
Betrieb übernommene K. k. Staatsbahn-Linie Mürrzuschlag-Neuberg mit  
den Stationen Mürrzuschlag, Kapelten und Neuberg für den allgemeinen  
Verkehr eröffnet werden. 3447  
Das Nähere enthalten die Plakate.  
Wien, im November 1879.  
**N. T. priv. Südbahn-Gesellschaft als be-  
triebführende Verwaltung.**

**Geheime  
Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-  
ausschläge, Garmbeschwerden etc., selbst hart-  
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-  
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer  
langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten  
einfachen Methode, ohne Verunsicherung unter Ge-  
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-  
folges stauend schnell gründlich geheilt (neu ent-  
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten)  
von dem  
**Spezialisten J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeriti-  
tem **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-  
spital** allhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. aus-  
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-  
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
**Ordinations-Anstalt:** Budapest, innere  
**Stadt, Kronprinz (Serena) Gasse Nr. 8,**  
**(Bazar Gasse), Eingang an der Stiege.**  
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-  
mittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr.  
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sep-  
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit  
Zuforderung der Medikamente.

**k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Wir bringen hiermit zur Kenntniß,  
daß zufolge Eisganges auf der Donau  
die **Schiffahrt vorläufig** eingestellt  
wurde.  
Budapest, am 30. November 1879.  
**Die Verkehrs-Direktion**  
für Ungarn.

**Reell, kein Schwindel!**  
Wegen Todesfall und Erbtheilung sind wir gezwungen, unsere  
**Chinaflberwaaren-Fabrik**  
gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften prachtvollen Chinaflber-  
zeugnisse um die Hälfte des Erzeugungspreises abzugeben. Ausföhrliche  
Preiscurante auf Verlangen franco zugesandt.  
**50% reducirte Preise!**  
Früher, jezt  
6 St. Kaffeelöffel fl. 3.50 fl. 1.80 6 St. Messerlöffel fl. 5.— fl. 2.70  
6 „ Speiseelöffel „ 6.20 „ 3.— 1 „ Substanzlöffel 5.— „ 2.50  
6 „ Tafelmesser „ 6.50 „ 3.— 1 „ Milchschöpfer „ 3.50 „ 1.50  
6 „ Tafelgabeln „ 6.50 „ 3.— 1 „ Buttergange „ 2.20 „ 1.—  
6 „ Dessertmesser „ 6.— „ 2.70 1 „ Butterdose „ 5.— „ 2.50  
6 „ Dessertgabeln „ 6.— „ 2.70 1 Paar Leuchter, 9“ „ 8.— „ 4.—  
Neuße Mantelknöpfe mit Maschine fl. 1.— 1 Stück Cigaretten-  
Tabak-Doz. fl. 2.20.  
Das P. T. Publicum wird aufmerksam gemacht, daß meine Waaren  
nicht aus dem sogenannten Britannia-Silber, welches nicht anders als  
verzinntes Blech ist, sondern aus feinstem Silberplattirten Metall, ausge-  
zeichnet durch Schönheit von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden sind.  
**Besonders zu bemerken!**  
6 Stück Silberlöffel } **Alle 24 Stück in elegantem Stuhl**  
6 „ Messer, } **anstatt fl. 22 nur . . . fl. 10.70**  
6 „ Gabeln, }  
6 „ Kaffeelöffel, }  
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.  
**H. Preis, Wien, Rothenurmstrasse 29.**